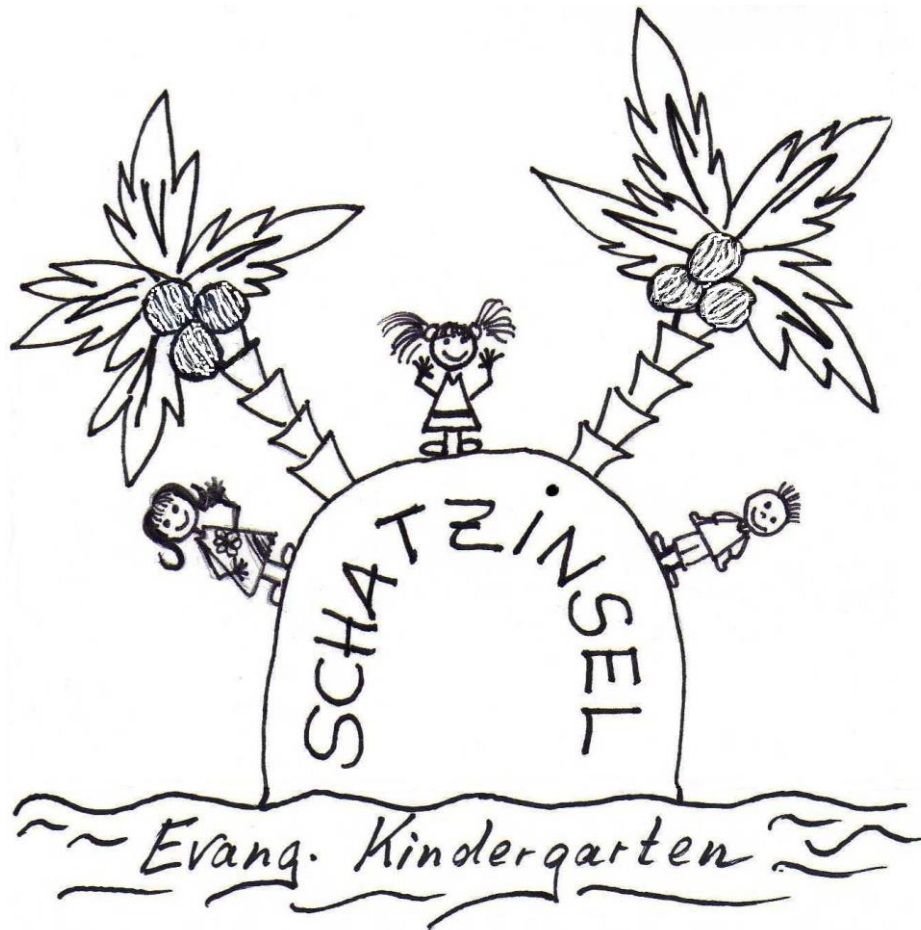


# Konzeption Evangelischer Kindergarten

## SCHATZINSEL



Name und Anschrift des Trägers:

Evang. -Luth. Kirchengemeinde Altdorf  
Kirchgasse 4  
90518 Altdorf

Name und Anschrift der Einrichtung:

Evang. Kindertagesstätte  
Torwiesenstr. 13  
90518 Altdorf

<b>VORWORT</b> .....	<b>4</b>
UNSERES TRÄGERS - DIE EVANG. -LUTH. KIRCHENGEMEINDE ALTDORF .....	4
<b>I. ORGANISATORISCHE KONZEPTION</b> .....	<b>4</b>
1. ZIELGRUPPEN DES ANGEBOTES .....	4
2. BEDARFSSITUATION IM EINZUGSGEBIET, LAGE UND INFRASTRUKTUR .....	4
2.1. <i>Lebenssituation der Familien in unserer Einrichtung</i> .....	4
2.2. <i>Lage</i> .....	4
2.3. <i>Infrastruktur</i> .....	4
3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN.....	5
4. UNSER TRÄGER - DIE EVANG. LUTH. KIRCHENGEMEINDE ALTDORF .....	5
5. MITARBEITENDE .....	5
6. GEBÄUDE UND AUßENFLÄCHEN .....	5
7. REGELUNGEN .....	5
7.1. <i>Anmelde- / Aufnahmemodus</i> .....	5
7.2. <i>Öffnungszeiten und Beiträge</i> .....	6
7.2.1. <i>Öffnungs- und Abholzeiten</i> .....	6
7.2.2. <i>Buchungen</i> .....	6
7.2.3. <i>Kosten</i> .....	6
7.3. <i>Schließtage / Ferien</i> .....	6
7.4. <i>Essens- und Getränkeangebote</i> .....	6
7.5. <i>Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit</i> .....	6
7.5.1. <i>Infektionsschutz</i> .....	6
7.5.2. <i>Hygiene</i> .....	7
7.5.3. <i>Sicherheit</i> .....	7
7.5.4. <i>Erste Hilfe</i> .....	7
<b>II PÄDAGOGISCHE KONZEPTION</b> .....	<b>8</b>
1. PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNGEN .....	8
1.1 <i>Leitsatz, Leitbild und Profil</i> .....	8
1.2. <i>"Glaube, Sinn und Werte" - Ethik und Religion</i> .....	8
1.3. <i>Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung</i> .....	9
1.4. <i>Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen</i> .....	9
1.5. <i>Gestalten von Übergängen</i> .....	10
1.5.1. <i>Eingewöhnungsphase der Kinder</i> .....	10
1.5.2. <i>Das letzte Jahr vor Schuleintritt</i> .....	10
1.6. <i>Bedeutung von Spielen und Lernen</i> .....	11
1.7. <i>Partizipation der Kinder</i> .....	11
1.8. <i>Interkulturelle Pädagogik</i> .....	12
1.9. <i>Förderung und Integration</i> .....	12
1.9.1. <i>Förderung</i> : .....	12
1.9.2. <i>Integration</i> .....	13
1.10. <i>Umgang mit Konflikten und Fehlern</i> .....	13
2. ZIELE BEI DER WEITERENTWICKLUNG DER BASISKOMPETENZEN VON KINDERN UND IHRE METHODISCHE UMSETZUNG .....	14
2.1. <i>Personale Kompetenzen</i> .....	14
2.1.1. <i>Selbstwahrnehmung</i> .....	14
2.1.2. <i>Motivationale Kompetenzen</i> .....	14
2.1.3. <i>Kognitive Kompetenzen</i> .....	15
2.1.4. <i>Physische Kompetenzen</i> .....	15
2.2. <i>Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext</i> .....	15
2.2.1. <i>Soziale Kompetenzen</i> .....	15
2.2.2. <i>Werte- und Orientierungskompetenz</i> .....	16
2.2.3. <i>Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme</i> .....	16
2.2.4. <i>Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe</i> .....	16
2.3. <i>Lernmethodische Kompetenz (Lernen wie man lernt)</i> .....	16
2.4. <i>Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen</i> .....	17
3. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE FÜR KINDER .....	17
3.1. <i>Sprachliche Bildung und Förderung/Vorkurs Deutsch</i> .....	17
3.2. <i>Mathematische Bildung</i> .....	18
3.3. <i>Naturwissenschaftliche und technische Bildung</i> .....	18
3.4. <i>Umweltbildung und -erziehung</i> .....	18
3.5. <i>Informationstechnische Bildung, Medienbildung u. -erziehung</i> .....	19
3.6. <i>Ästhetik, Kunst und Kultur</i> .....	19
3.7. <i>Kreativitätserziehung</i> .....	19
3.8. <i>Musikalische Bildung und Erziehung</i> .....	20
3.9. <i>Bewegungserziehung und -förderung, Sport</i> .....	20
3.10. <i>Gesundheitserziehung</i> .....	21
3.10.1. <i>Gesunde Ernährung und Zahnpflege</i> .....	21

3.10.2. Hygiene .....	22
3.10.3. Vorbeugung von Krankheiten.....	22
3.10.4. Sexualerziehung .....	
4. PRAKTISCHE UMSETZUNG UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT .....	23
4.1. Pädagogik .....	23
4.2. Unser Tagesablauf.....	24
4.2.1 Tagesablauf im Kindergarten .....	24
4.2.2 Tagesablauf in der Kleinkindgruppe .....	24
4.3. Bedeutung des Spiels.....	25
4.4. Angebotskonzept .....	25
4.5. Raumkonzept.....	25
4.5.1. Prof. Mahlke`sRaumkonzept.....	25
4.5.2. Schallschutz.....	26
4.6. Mahlzeiten.....	26
4.6.1 Mahlzeiten in der Kindergartengruppe.....	26
4.6.2 Mahlzeiten in der Kleinkindgruppe .....	26
4.7. Ruhepausen.....	26
4.7.1 Ruhepausen in der Kindergartengruppe .....	26
4.7.2 Ruhepausen in der Kleinkindgruppe .....	26
5. BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG .....	26
6. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN MIT ELTERN .....	27
6.1. Gespräche .....	27
6.1.1. Entwicklungsgespräche finden 1x jährlich statt .....	27
6.1.2. Gespräche nach Vereinbarung und jährliches Entwicklungsgespräch .....	27
6.1.3. Tür- und Angelgespräche .....	27
6.2. Elternveranstaltungen.....	27
6.2.1. Aufnahmeveranstaltung.....	27
6.2.2. Elternabende.....	27
6.2.3. Hospitieren.....	28
6.3. Informationen.....	28
6.4. Elternbeirat.....	28
6.5. Datenschutz.....	28
6.6. Partizipation der Eltern .....	28
6.7. Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern/Beschwerdemanagement .....	28
7. PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN .....	28
7.1. Andere Kindertageseinrichtungen .....	28
7.2. Ausbildungsinstitutionen (Fachakademien, Universität, FH; BFS).....	28
7.3. Grundschule-Vorkurs.....	28
7.4. Frühförderstelle und Beratungsstellen .....	29
7.5. Fachkräften im Rahmen der Integration (Bezirk) .....	29
7.6. Jugendamt/Jugendhilfeplanung .....	29
8. MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND QUALITÄTSENTWICKLUNG.....	29
8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team .....	29
8.2. Stellenbeschreibung .....	30
8.3. Befragung der Eltern .....	30
8.4. Demokratische Teilhabe der Kinder .....	30
8.5. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption.....	30
8.6. Fortbildung/Supervision .....	30
8.7. Mitarbeitendengespräche.....	30
8.8. Leiterinnenkonferenzen.....	30
8.9. Öffentlichkeitsarbeit.....	30
9. KINDERSCHUTZ, SCHUTZKONZEPT .....	31
9.1. Umgang mit akuter Gefährdung des Kindeswohls.....	31
9.2. Umgang mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.....	31
9.3. Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder .....	
9.4. Umgang mit Suchtgefährdung .....	32
9.5. Umgang mit Übergriffen der Kinder gegeneinander: Beißen .....	32
9.6. Beschwerdemanagement .....	33
10. SCHLUSSWORT .....	34

## **Vorwort**

### **Unseres Trägers - die Evang. - Luth. Kirchengemeinde Altdorf**

Kinder sind für uns einzigartige Geschöpfe Gottes und verdienen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit. Die Erfahrungen, die ein Kind in den ersten Lebensjahren macht, prägen sein ganzes Leben.

Als evangelische Kirchengemeinde sehen wir uns daher in der Verantwortung, Kindern größtmögliche Entfaltungs-, Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten zu bieten.

Hierbei spielen Selbstbestimmtheit und Vertrauen für uns eine große Rolle.

In unseren Kindertagesstätten vermitteln wir evangelische Grundwerte wie Glaube, Vielfalt, Toleranz, Bewahrung der Schöpfung, Frieden und Gerechtigkeit. Wir feiern Gottesdienste, Andachten und Feste im Kirchenjahreskreis.

Die Kindertagesstätten bilden zusammen mit unserer Gottesdienst- und Familienarbeit ein buntes Spektrum an Angeboten für Kinder, Eltern und Großeltern.

## **Zusammenarbeit**

Unsere Einrichtungen sind Mitglied im Evangelischen Kindertagesstätten-Verband Bayern e.V. Mit der dort organisierten Fachberatung stehen unsere Kindertagesstätten in engem Kontakt.

Des Weiteren sind wir mit zahlreichen anderen Organisationen vernetzt, wie z.B. der Erziehungs- und Familienberatung, der Frühförderung, oder den Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen.

Wichtig für uns ist v. a. die Zusammenarbeit mit den Grundschulen, um den Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule möglichst fließend zu gestalten.

## **I. Organisatorische Konzeption**

### **1. Zielgruppen des Angebotes**

Wir betreuen Kinder von 2 bis 6 Jahren, bzw. bis zum Schuleintritt. Die 2-3 jährigen Kinder werden in unserer Kleinkindergruppe betreut. Für die 3-6 Jährigen bieten wir 2 Kindergartengruppen an.

### **2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Lage und Infrastruktur**

#### **2.1. Lebenssituation der Familien in unserer Einrichtung**

Die soziale Struktur ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil von intakten Familien mit gesichertem Einkommen.

Die Anmeldezahlen der Kinder unter 3 Jahren haben seit Jahren zugenommen.

Dieser Situation haben wir durch unsere Altersöffnung ab 2 Jahren Rechnung getragen.

Die meisten Mütter sind teilzeitbeschäftigt.

#### **2.2. Lage**

Unsere 1989 erbaute und 2010 komplett sanierte und renovierte Kindertagesstätte liegt nahe des Pfaffentales an einer Umgehungsstraße in einem Wohngebiet mit Einfamilien- und Doppelhäusern. Ganz in der Nähe ist ein relativ neues Wohngebiet, in dem viele Familien mit Kindern im Kindergarten- und Schulkindalter wohnen.

#### **2.3. Infrastruktur**

Altdorf bietet als Kleinstadt mit ca. 16 000 Einwohnern (inklusive Eingemeindungen) eine sehr gute Infrastruktur in allen Bereichen für Alt und Jung und Verkehrsanbindung an die Großstadt Nürnberg.

### **3. Gesetzliche Grundlagen**

Grundlage für die Arbeit in unserem Kindergarten ist das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, die AV BayKiBiG und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

Diese bilden einen Pädagogischen Leitfaden, in dem u. a. die Basiskompetenzen und Bildungs- und Erziehungsbereiche, wie z.B. der Übergang in die Schule, die sprachliche -, mathematische - und naturwissenschaftliche Bildung definiert werden.

Hier wird auch verdeutlicht, dass der Kindergarten eine familienergänzende Einrichtung ist.

(Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), SGB VIII)

### **4. Unser Träger - die Evang. Luth. Kirchengemeinde Altdorf**

Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der den Träger (evang.-luth. Kirchengemeinde Altdorf) vertretende Kita-Verwaltungsleitung und Kindergartenleitung/Team.

Die Kita-Verwaltungsleitung ist Ansprechpartner für personelle, konzeptionelle, finanzielle und bauliche Fragen.

Es besteht eine Mitgliedschaft im Landesverband evang. Tageseinrichtungen für Kinder.

In Zusammenarbeit mit dem für unseren Kindergarten zuständigen Pfarrer werden kindgerechte Gottesdienste, zu denen auch die Familien geladen sind, geplant und durchgeführt.

### **5. Mitarbeitende**

Das pädagogische Team unserer Einrichtung besteht aus Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, teilweise in Teilzeit, die je nach Buchungszeiten und -zahlen entsprechend eingesetzt werden (Dienstplan). In den Kernzeiten sind die Kindergartengruppen und die Kleinkindergruppe in der Regel mit je 2-3 Mitarbeiterinnen besetzt.

Wir bieten Ausbildungsplätze an: SPS und begleitende Praktika für Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen in Ausbildung. Auch Schnupperpraktikanten sind willkommen.

### **6. Gebäude und Außenflächen**

In unserem Kindergarten sind drei Gruppen untergebracht; zwei im Erdgeschoss und eine im Obergeschoss. Unser Haus ist mit Holzeinbauten nach Prof. Mahlke ausgestattet und bietet den Kindern vielerlei Rückzugsmöglichkeiten. Jede Gruppe hat einen eigenen Intensiv- oder Schlafraum, Kinder-WC und eine Garderobe. Im Erdgeschoss befindet sich zudem noch die Teeküche, das Büro und ein Mitarbeiterzimmer. Unser Turnraum ist im Untergeschoss und ein schattiger, großzügiger Garten umrahmt nahezu das ganze Haus. Die Torwiesenstraße mündet auf eine Umgehungsstraße.

### **7. Regelungen**

#### **7.1. Anmelde- / Aufnahmemodus**

Aufnahmedatum ist in der Regel der 1. September zu Beginn des neuen Kindergartenjahres. Die durch Einschulung frei gewordenen Plätze werden an die sich bewerbenden Familien vergeben. Wir nehmen Kinder ab 1,8 Jahren auf. Ansprechpartnerin ist die Kindergartenleiterin.

Im Herbst bieten wir eine Informationsveranstaltung für interessierte Eltern an.

Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über ein Anmeldeportal der Stadt Altdorf. Anmeldezeitraum sind die Monate November bis Ende Januar.

Sollten mehr Anmeldungen als freie Plätze vorliegen, wird nach den Aufnahmekriterien entschieden. Diese sind: Alter des Kindes; Alleinerziehende; Geschwisterkinder; sog. Härtefälle; Wohngebiet.

Die Anmeldungen werden im Februar bearbeitet. Das System schickt die Benachrichtigungen zeitgleich an alle Eltern (vor. 8.3.).

Bei der Gruppeneinteilung werden Wünsche der Eltern nach Möglichkeit gerne berücksichtigt

Bei erfolgter Zusage werden ab April die erforderlichen Formalitäten (Betreuungsvertrag, Buchung der Betreuungszeiten) erledigt.

## **7.2. Öffnungszeiten und Beiträge**

### **7.2.1. Öffnungs- und Abholzeiten**

Unser Kindergarten ist montags bis donnerstags von 7.30 bis 16.00 Uhr und freitags von 7.30 bis 15.00 Uhr geöffnet.

Die Kinder können in der Zeit von 7.30 bis 8.45 Uhr gebracht werden und die Abholzeiten sind von 12.30-13.00, 14.30-15.00, 15.00 bis 16.00 (Montag bis Donnerstag) und freitags von 14.30-15.00. Die Kindergartengruppen bieten freitags zusätzlich eine Abholmöglichkeit ab 13.45 Uhr.

### **7.2.2. Buchungen**

Die Mindestbuchungszeit in unserer Einrichtung beträgt 20-25 Stunden.

Bei Bedarf kann dieses Zeitpaket in 5 Stundenstufen erhöht werden, so dass ein Kind die Einrichtung bis zu 25, 30, 35, 40 oder 45 Stunden besuchen kann.

### **7.2.3. Beiträge**

Die Kirchengemeinde legt jährlich die Beiträge fest. Ein Beitragsspiegel ist Bestandteil des Betreuungsvertrages. (Keine weiteren Sonderzahlungen, außer Mittagessen):

**In dem Jahr, in dem ein Kind 3 Jahre alt wird, übernimmt das Staatsministerium pro Kind ab dem 1.9. des jeweiligen Jahres, 100 Euro des Beitrages.**

## **7.3. Schließtage / Ferien**

Der Kindergarten ist nicht mehr als 30 Tage im Jahr und 3 Wochen hintereinander geschlossen. Ferien- und andere Schließzeiten werden am Anfang des Kiga-Jahres bekannt gegeben.

Es gibt eine Form des eingeschränkten Betriebes in unserer Einrichtung:

Die „Schatzinselgruppe“: Zwei Tage vor den Sommerferien und in der Zeit der Oster 1 Woche, ist der Betrieb unserer Einrichtung für auf die „Schatzinselgruppe“ beschränkt. Dies bedeutet, es arbeiten zwei - drei Mitarbeiterinnen gruppenübergreifend, denn diese Gruppe steht nur den Familien offen, die in diesen Zeiten dringend eine Betreuung benötigen (max. 20 Kinder). Die Zeiten der „Schatzinselgruppe“ gelten nicht als Schließzeiten.

## **7.4. Essens- und Getränkeangebote**

Die Kinder bringen ein gesundes Frühstück von zu Hause mit.

Auf Wunsch kann über kitafino ein warmes Mittagessen bestellt werden. Die Kosten hierfür tragen die Eltern; bzw. nach dem Teilhabegesetz zum Teil das Jugendamt, falls die Familien Anspruch haben.

Als Getränke werden Saftschorlen und Wasser angeboten.

## **7.5. Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit**

### **7.5.1. Infektionsschutz**

Bei Infektionskrankheiten verfahren wir gemäß §34 Infektionsschutzgesetz.

Mit dem Vertrag erhalten die Eltern bei Eintritt ihres Kindes in den Kindergarten entsprechende Informationen, die für die Familien sowie die Mitarbeiterinnen gültig ist. Sie regeln das Verhalten bei Infektionskrankheiten und Kopflausbefall.

Nach Infekten mit Fieber, Erbrechen und/oder Durchfall soll das Kind 48 Stunden frei von diesen Symptomen sein, bevor es die Einrichtung wieder besuchen kann.

Wir achten darauf, dass sich die Kinder vor, sowie nach dem Essen und dem Toilettengang ihre Hände waschen.

Genauso haben wir ein Auge darauf, dass die Kinder in die Armbeuge husten und niesen. Spielzeug sollte nicht in den Mund gesteckt werden.

### **7.5.2. Hygiene**

Der für unsere Einrichtung gültige Hygieneplan regelt die innerbetrieblichen Verfahrensweisen zur Infektionshygiene (§36 Infektionsschutzgesetz) und der Lebensmittelhygiene.

Für die Umsetzung dieses Planes sind je nach Bereich die Reinigungskraft und die Mitarbeiterinnen verantwortlich.

### **7.5.3. Sicherheit**

Zum Vermeiden von Gefahrenquellen gibt es folgende innerbetriebliche Sicherheitsvorschriften:

Steckdosensicherungen

Putzmittel sind eingeschlossen oder unerreichbar

Herdsicherung

Umgang mit spitzen Scheren oder Messern beim Kochen nur unter Aufsicht

Spitze Scheren und andere Schneidewerkzeuge sind für die Kinder unerreichbar

kein Umherlaufen mit Besteck

keine Kleber mit Lösungsmitteln

die Haustüre ist geschlossen und ist von den Kindern allein nicht zu öffnen

Rutschgefahren werden nach bekannt werden sofort beseitigt

Auf folgende Gefahren weisen wir die Kinder hin, kontrollieren den Umgang damit und arbeiten langfristig darauf hin, dass die Kinder mit diesen selbständig zurechtkommen:

richtiger Umgang miteinander um Verletzungen zu vermeiden (keine Bausteine werfen, nicht schubsen usw.)

wie hält man eine Schere beim Laufen

nicht mit Geschirr in der Hand rennen

Gefahren in der Sonne

im Rahmen unserer Spaziergänge sind wir nach Möglichkeit verkehrserzieherisch tätig

### **7.5.4. Erste Hilfe**

Sollte es während der Aufenthaltszeit zu Verletzungen (auch Bagatellverletzungen) und Unglücksfällen kommen, leisten wir adäquate Erste Hilfe. Ein Erste-Hilfe-Inventar nach DIN 13157 und DIN 13160 für den mobilen Einsatz sind vorhanden.

Die Telefonnummern der Eltern und Notrufnummern sind für den gegebenen Fall griffbereit.

Jede Mitarbeiterin wird von Kursleitern des BRK zur Ersthelferin ausgebildet und wir nehmen jedes 2. Jahr vorschriftgemäß an der Auffrischkurs „Erste Hilfe am Kind“ teil.

# II Pädagogische Konzeption

## 1. Pädagogische Grundhaltungen

### 1.1 Leitsatz, Leitbild und Profil

#### Unser Leitsatz

Wir möchten mit unserem pädagogischen Handeln ergänzend zur Familie und für jedes Kind individuell unseren Beitrag leisten. Unseren Leitsatz:

**"Begleite mich ein Stück auf meinem Weg und stärke mich für meine Zukunft"**

stellen wir unserer gesamten pädagogischen Arbeit, bei der das Kind im Mittelpunkt steht, voran.

#### Leitbild

Unser Leitbild drückt unsere innere, emotionale Haltung zu den Kindern aus.

Jedes Kind ist ein Schatz, einzigartig und wertvoll.

Schätze strahlen im Licht. Das Licht steht für uns als Symbol der Liebe Gottes zu uns Allen.

Wir, das Team der Schatzinsel stärken, fördern, bilden und schützen diesen Schatz.

Prof. Mahlke`s Raumkonzept "Bauen für Geborgenheit", gibt den Räumen eine freundliche und warme Atmosphäre.

In jeder Gruppe erleben die Kinder durch die Raumgestaltung Geborgenheit, Sicherheit, Individualität, Gemeinschaft und Aktivität.

Durch unsere emotionale Haltung und die räumliche Gestaltung, geben wir den Kindern Raum zur Entfaltung, entdecken so die Einzigartigkeit der Kinder. Wir begleiten Sie wertschätzend, Kompetenzen, Potentiale und Ressourcen fördernd, ein Stück auf ihrem Entwicklungsweg und stärken sie für die Zukunft.

In einem Schatzbuch halten wir die Highlights und Erlebnisse der Kinder fest, damit sie sich auch später daran erfreuen können. Am Ende der Kindergartenzeit darf dieses Schatzbuch, dass die Kinder mitverwalten, mit nach Hause genommen werden.

#### Basierend auf unserem Leitbild ergibt sich unser Profil

Unser Kindergarten bietet Ihnen ein breit gefächertes Angebot im ganzheitlichen Sinne in einer von Wertschätzung geprägten Atmosphäre.

Die Schatzinsel, steht als Symbol für Entwicklungsmöglichkeiten des eigenen Ichs und aller Fähigkeiten, die ein Kind hat und braucht.

Auf einer Schatzinsel, kann man entdecken, ausprobieren, experimentieren, Wachstumsphasen durchlaufen, Lernerfahrungen machen, Herausforderungen bestehen und Wissen erweitern.

Durch unsere an den Bedürfnissen orientierten und regelmäßig wechselnden Themen, bleibt es auf unserer Schatzinsel spannend und interessant. Die Kinder bekommen bei den ganzheitlichen, vielfältigen Projekten immer wieder die Gelegenheit sich zu entfalten und werden in allen Bereichen gefördert und gestärkt.

#### Wir erleben mit allen Sinnen!

### 1.2. "Glaube, Sinn und Werte" - Ethik und Religion

Wir leben in einer Welt, die auf christlichen Werten und Inhalten basiert. Unsere Kindertagesstätte befindet sich in evangelisch-lutherischer Trägerschaft und möchte daher den christlichen Glauben selbstverständlich im Alltag erlebbar machen.

Sowie der Namenspatron unserer Kirchengemeinde, der Hl. Laurentius, der Legende nach von den Menschen als den Schatz der Kirche sprach, sehen wir analog die Kinder als unseren „Schatz“ an.



Wir nehmen Kinder als einzigartige Schöpfung Gottes an und begegnen ihnen mit Zuneigung und Wertschätzung. Wir gehen auf die Fragen der Kinder, mit Respekt, Geduld und Achtung ein. So möchten wir eine Grundhaltung prägen, die Individualität und Verschiedenheit, auch in Bezug auf religiös-weltanschaulicher Zugehörigkeit, als wertvoll erachtet. Diese Grundeinstellung sehen wir als Voraussetzung für die Entwicklung einer christlichen Identität, sozialer Kompetenzen, ethischer Urteilsfähigkeit und sie formt entscheidend das eigene Selbstbild und -konzept.

Wir möchten Kinder neugierig auf Gott und Jesus machen. Dabei möchten wir ihnen das Gebet als eine Möglichkeit des Gesprächs mit Gott nahebringen und die Kinder einladen Wünsche, Ängste, Probleme oder Dank auszudrücken. Wir stellen klar, dass Gott das Gebet hört, aber nicht jede Bitte sofort erfüllt. Genauso deutlich machen wir, dass Gott nicht für alles verantwortlich ist, sondern wir Menschen unser Leben gestalten.

Vertrauensbildende Erlebnisse und Erfahrungen miteinander sind dabei unerlässlich:

Wir vertrauen den Kindern, freuen uns an und mit ihnen, begegnen uns hilfsbereit, rücksichtsvoll, verständnisvoll und vermitteln so ein Gefühl von Geborgenheit und Angenommensein. Die Kinder kommen sodann auch mit Freud und Leid zu uns. Durch so ein positives und annehmendes Miteinander kann für die Kinder deutlich und erlebbar werden, was es bedeutet Gottes geliebtes Kind zu sein.

Folglich wollen wir Konflikte in der Gruppe angemessen klären, Fehler vergeben und uns gegenseitig stets einen unbelasteten Neuanfang ermöglichen. Auch im Umgang mit "Außenseitern" oder "Neuem" möchten wir ein vorurteilsfreies und interessiertes Modell bieten.

Familien aus anderen Kulturen mit anderen Religionszugehörigkeiten sind willkommen und werden in ihrem Glauben respektiert.

Methoden: kreative Gestaltung des Jahreskreises und seiner Feste; Kett-Pädagogik, Gebete; Andachten in der Kindertagesstätte und Gottesdienste im Jahreslauf in der Kirche; Lieder; Geschichten von Gott, Jesus und den Menschen; Bilderbücher zu religiösen Themen; Rituale im Alltag begehen; Meditationen; Schöpfung achten und bewahren; sich an Kleinem freuen und miteinander staunen; ...

### **1.3. Pädagogischer Ansatz oder pädagogische Orientierung**

Wir arbeiten nach einem bedürfnisorientierten Ansatz.

Unser Jahresthema dient uns als Leitfaden und gibt dennoch Raum für bedürfnisorientierte und von den Kindern gewünschte Themen (Partizipation).

Unsere Aufgabe ist es auch die Kindern Konflikt- bzw. Krisensituationen zu unterstützen, lernen solche zu vermeiden (Prävention) bzw. gemeinsam Lösungen zu finden und Strategien zu entwickeln (Partizipation), die dazu befähigen selbstbewusst und selbstbestimmt die Zeit im Kindergarten und den Start in die Schule zu meistern.

Wir verweisen nochmal auf unseren Leitsatz:

**"Begleite mich ein Stück auf meinem Weg und stärke mich für meine Zukunft"**

### **1.4. Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen**

Wir sehen uns als nicht zur Familie gehörende Bezugsperson und Wegbegleiterin, die wahrnehmend, beobachtend, nach Schätzen grabend, animierend, motivierend, stärkend, begleitend, notwendige Grenzen setzend, Fähig- und Fertigkeiten vermittelnd, unterstützend und beschützend; also erziehend zur Seite steht.

Wir möchten die Stärken stärken und die Schwächen schwächen und jemand sein, dem sich die Kinder jederzeit anvertrauen können.

Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und bringen den Kindern die gleiche Wertschätzung entgegen, die wir Erwachsenen entgegenbringen und die wir erwarten.

Zu unserer beschützenden Aufgabe auch gehört, auf (mögliche) Signale zu achten, Not zu erkennen, bei eventuellen Hilferufen Aufmerksamkeit und Verantwortlichkeit zu zeigen, um Lösungen zu finden. Unser Verhaltenskodex und die verpflichtenden Fortbildungen unterstützen uns bei der Ausübung unserer präventiven Funktion.

Es ist uns wichtig einen guten Kontakt zu den Eltern zu haben, ihnen mit Rat und Tat, auch in Krisenzeiten, zur Seite zu stehen.

## **1.5. Gestalten von Übergängen**

Man spricht von einem Übergang, wenn plötzlich etwas Neues, eine markante Veränderung in das Leben tritt. Übergänge sind Phasen verdichteter Anforderungen und damit intensiver und beschleunigter Entwicklung

### **1.5.1. Eingewöhnungsphase der Kinder**

#### **Neueintritt**

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für die Kinder und Eltern der Kindergartenkinder und der Kleinkindgruppenkinder ein neuer Lebensabschnitt. Diesen Übergang möchten wir so individuell und behutsam wie möglich gestalten und orientieren uns gemeinsam mit den Eltern am Tempo des jeweiligen Kindes, sich auf die neue Erlebniswelt einzulassen.

Nach einem Willkommensabend für die Eltern im Mai (Kleinkindgruppe) und im Juni/Juli (Kindergartengruppen), an dem letzte Formalitäten erledigt und Fragen beantwortet werden, laden wir zu einem Schnuppertermin ein, der eine erste Orientierung in Begleitung der Eltern ermöglicht. Bis zum Sommer werden nach Bedarf Termine für den Vormittag vereinbart. Es ist unser Ziel, das die Kinder gegen Ende des Kindergartenjahres dann auch ohne Eltern den Kindergarten besuchen. Durch die gemeinsam verbrachte Zeit entsteht für Kinder und Eltern schon eine gewisse Vertrautheit mit den Pädagoginnen und der Umgebung.

Im Herbst gestalten wir die erste Zeit weiterhin am Kind orientiert und nach Absprache mit den Eltern.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit um sich in Ruhe einzuleben. Wir beobachten die Kinder sehr intensiv, gehen auf ihre Bedürfnisse ein, geben Hilfestellungen und versuchen so bald wie möglich Spielgemeinschaften und Freundschaften anzubahnen.

Die Kleinkindgruppe teilt ihre Kinder anfangs vormittags in 3 Gruppen, um sich intensiv kümmern zu können. Es gibt für diese Gruppe ein detailliertes Eingewöhnungskonzept.

Die Eltern werden täglich über den Verlauf informiert.

Diese individuelle Gestaltung des Übergangs von der Familie in den Kindergarten wird allgemein sehr begrüßt.

#### **Wechsel von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten**

Nach einem Jahr in der Kleinkindgruppe wechseln die Kinder in der Regel in den Kindergarten. Wir laden die Kinder ab Juli regelmäßig in ihre zukünftige Gruppe ein. Sollte von unserer Seite oder von Seiten der Eltern zusätzlich zum Willkommensabend ein Gespräch gewünscht werden, vereinbaren wir einen Termin.

### **1.5.2. Das letzte Jahr vor Schuleintritt**

Die Begleitung dieses Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule beginnt, wenn die Kinder „Vorschulkinder“ werden. Es gehört zu unserem Konzept die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten.

Dazu werden die Vorschulkinder gemäß ihres Entwicklungsstandes zusätzlich in einer kleinen Gruppe gefördert.

In dieser Kleingruppe besteht die Möglichkeit die Kinder „dort abzuholen, wo sie stehen“ und mit diesen Treffen das Erreichen der Schulfähigkeit zusätzlich zu unterstützen. Dieses nicht leistungsorientierte Programm bestehend aus Spielen, Arbeitsblättern, Gesprächen, Bastelarbeiten, Werken usw. und ist anspruchsvoller als das mit der Gesamtgruppe. Es bietet ein weiteres Übungsfeld für die Eigenschaften, die in der Schule gebraucht werden, z.B. Soziale Kompetenzen, Feinmotorik, Kritikfähigkeit, Konzentration, Aufgabenverständnis, Ausdauer, Sprache usw.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund beginnt 18 Monate vor der geplanten Einschulung bei Bedarf der Vorkurs Deutsch, d.h. es wird verstärkt Sprache gefördert. Im letzten Jahr

vor dem Schuleintritt besuchen die Kinder den Vorkurs Deutsch in der Grundschule. Wir unterstützen das Programm mit Übungen und Wiederholungen und halten engen Kontakt zur verantwortlichen Lehrkraft.

In Zusammenarbeit mit der Grundschule Altdorf wurde ein Konzept entwickelt, welches durch gegenseitige Besuche ein intensiveres kennen lernen der kommenden neuen "Welt" ermöglicht.

Das "Projekt" Vorschule soll den Kindern den Start in die Schule erleichtern und bietet uns die Möglichkeit die Schulfähigkeit der Kinder, die in die geistige, die körperliche, die soziale und die motivationale (Neugier, Arbeitshaltung, Spielverhalten) Schulfähigkeit unterteilt ist, noch besser einschätzen zu können und darauf dementsprechend zu reagieren (z.B. Entwicklungsgespräch mit den Eltern, gezielte Angebote an das Kind bei Defiziten, nötigenfalls Weiterempfehlung an die Frühförderstelle).

Nicht in unseren Aufgabenbereich, und von den Lehrern auch nicht gewünscht, fällt es, der Schule im Rechnen, Lesen und Schreiben vorzugreifen (siehe auch "Zusammenarbeit mit der Schule").

Weitere Ziele unserer Arbeit mit den Vorschulkindern:

vermehrt Verantwortung übernehmen

Raum für konzentriertes Arbeiten geben

Mitbestimmungsmöglichkeiten im Programm

Förderung der Basiskompetenzen und des Selbstbewusstseins

Jedes Jahr wird ein Elternabend zu dem Thema: "Das letzte Jahr im Kindergarten = Vorschule" angeboten.

Der für die Schulanmeldung vorgeschriebene Hör- und Sehtest und das Screening werden im Gesundheitsamt durchgeführt. Die Familien bekommen eine persönliche Einladung vom Amt.

Ein Elternabend über das erste Schuljahr wird meist im Januar von der Grundschule angeboten. Die Einladung für bzw. die Info, wann die Einschreibung stattfindet wird über die Kindertagesstätte verteilt.

(siehe auch „Zusammenarbeit mit der Schule“)

## **1.6. Bedeutung von Spielen und Lernen**

Der Begriff „Spielen“ hat im Allgemeinen Freizeitcharakter; „Lernen“ ist mit Effektivität und Erfolg belegt. Spielen und Lernen sind aber keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille. Sie haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Tatsächlich lernen Kindergartenkinder ständig während des Spielens (Freispielzeit). Sie beschäftigen sich intensiv und mit Freude und nehmen die gemachten Erfahrungen automatisch auf (z.B. Sozialerziehung: Hilfe geben, Mathematik: Würfelpunkte zählen, christliche Erziehung: sich in jemand einfühlen usw.)

Spiel ist die Arbeit des Kindes und verdient allerhöchste Wertschätzung und Unterstützung. Kinder wählen instinktiv ihrem inneren Bauplan folgend (Montessori-Pädagogik) und nehmen die für sie wichtigen und interessanten Dinge tief in sich auf (absorbierender Geist). Ein Kind richtet seine Aufmerksamkeit solange auf etwas, bis es gelernt hat und verdient dabei Unterstützung, Anregung und sollte nicht willkürlich aus der Konzentration gerissen werden (Polarisation der Aufmerksamkeit)

## **1.7. Partizipation der Kinder**

Wir leben in einer Demokratie. Diese einzuüben kann nicht früh genug beginnen.

Ein Übungsfeld für Demokratie finden wir im Kindergarten vor allem in punkto Mitsprache, Mitentscheidung und Mitverantwortung (= Kinderkonferenzen).

Mitsprache und Mitentscheidung

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung aktiv mit. Möglichkeiten liegen hierzu in einer Tagesvorschau im Morgenkreis und in der

Thematisierung von Wünschen und Bedürfnissen der Kinder im Stuhlkreis oder im sonstigen Tagesprogramm, z.B. die Kinder interessieren sich für Delphine; eine Bastelarbeit wird dazu angeboten.

Als Endziel sehen wir die Beteiligung unserer Kinder an vielen Themen unseres Kiga-Alltags. Die Kinderkonferenz sehen wir dabei als geeignete Methode, die stufenweise eingeführt und angebahnt wird. Grundlegend dabei sind zum einen die Beobachtung der Kinder (wo stehen sie? was brauchen sie? was können sie?) und zum anderen das Vereinbaren von gemeinsamen Gesprächs- Gruppen- und Verhaltensregeln.

Als allgemeine Gesprächsregeln verstehen wir „ausreden lassen; jeder darf – keiner muss; nicht stören; jeder hat seine Zeit“ und die Erzieherin achtet dabei auf folgende Moderationsregeln: Blickkontakt halten, durch Nachfragen den Kindern helfen ihre Sichtweise verständlich auszudrücken, zusammenfassen um Struktur zu bekommen. Dabei sehen wir einen rituellen Rahmen mit beispielsweise einem Erzählstein oder einer Handpuppe oder einem Kuschtier dafür als hilfreich an. Es finden Erzähl- und Reflexionskreise statt, z.B. ein Wochenendrückblick am Montag oder eine Wochenrückschau am Freitag, in der vor allem auch Gefühlsäußerungen ihren Platz haben.

Ziele sind für uns dabei u. a:

- sich reden trauen
- Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten
- mit Worten malen, argumentieren und überzeugen
- Grenzen anerkennen und zurückstecken können
- eigene Gefühle und Bedürfnisse erkennen und äußern
- eigene Interessen und die anderer in Einklang bringen
- faire Auseinandersetzung bei Konflikten und angemessene Lösung finden
- „Teamgeist“ entwickeln
- Abstimmung als demokratisches Übungsfeld kennen lernen
- eigene Wichtigkeit und Bedeutung erfahren und erleben (ich kann etwas bewirken)

Mitverantwortung

Eine Gemeinschaft kann besser funktionieren, wenn jeder sich für die eigenen Belange, die der Gruppe und der Umgebung/Mitwelt zuständig fühlt. Als mögliche Umsetzungsmöglichkeit verstehen wir z.B. die Übernahme von Gruppendiensten, wie z.B. Tischdienst.

## **1.8. Interkulturelle Pädagogik**

Wir heißen Kinder und deren Familien willkommen, egal welchem Kulturkreis oder Glauben sie angehören. Wir wünschen uns, dass sie sich bei uns wohl und angenommen fühlen. Gibt es sprachliche Barrieren, gehen wir und die anderen Kinder einfühlsam und unterstützend damit um.

Im Rahmen unserer Projektarbeiten könnten andere Formen der Religion oder Brauchtümer oder Bereiche unserer globalisierten Welt kindgerecht thematisiert werden.

## **1.9. Förderung und Integration**

### **1.9.1. Förderung:**

Wir fördern alle Kinder je nach Entwicklungsstand und im Rahmen der Möglichkeiten in einer Gruppe mit 25 Kindern im sprachlichen, körperlichen und kognitivem Bereich. Sollten wir im täglichen Miteinander Hinweise erhalten, dass eine zusätzliche Förderung (z.B. Logopädie, Ergotherapie) angezeigt ist, werden wir dies den Eltern in einem Gespräch empfehlen.

Den Vorschulkindern bieten wir in Kleingruppen spezielle Förderprogramme an, z.B. geeignete Sprachprogramme zur Schulung des phonologischen Bewusstseins und auf die Schule vorbereitende intensive Kleingruppenarbeit.

Die Grundschule Altdorf bietet Kindern mit Migrationshintergrund im letzten Kindergartenjahr die sprachliche Unterstützung „Vorkurs Deutsch“ in den Schulräumen an (s. 1.5.2.), welchen wir im Kindergarten schon ein halbes Jahr vorher beginnen und im letzten Kindergartenjahr unterstützen.

Erhalten wir im täglichen Umgang mit den Kindern und im Dialog mit den Eltern Hinweise

auf Hochbegabung eines Kindes, werden wir in Zusammenarbeit mit den Eltern geeignete Wege gehen (Abklärung, Förderung, Schulform).

### **1.9.2. Integration**

Unsere „Schatzinsel“ bietet auch Einzelintegration an, d.h. es besteht die Möglichkeit Kinder mit besonderem Förderbedarf (Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 53.1) zu betreuen.

Da uns eine individuelle und bestmögliche Förderung am Herzen liegt, wird eine Aufnahme eines Kindes mit besonderem Förderbedarf und/oder die Weiterbetreuung in unserem Kindergarten immer zum Wohle des Kindes, mit den Eltern und unter Berücksichtigung unserer räumlichen und personellen Möglichkeiten entschieden.

In Zusammenarbeit mit externen Förderstellen werden Förderpläne erstellt die von externen Heilpädagogen und päd. Fachkräften des Kindergartens in der Einrichtung umgesetzt werden.

### **1.10. Umgang mit Konflikten und Fehlern**

Überall, wo Menschen zusammen sind, können Konflikte entstehen und Fehler gemacht werden.

Es ist uns grundsätzlich wichtig, dass Konflikte angemessen besprochen und nach Möglichkeit gelöst werden. Für unsere Pädagogik bedeutet dies, dass wir den Kindern bei Bedarf zur Seite stehen und sie dabei unterstützen, wenn sie aufgrund der individuellen Reife und Übung darin, keine eigenen ausgewogenen (einseitige oder andere unterdrückende) Kompromisse oder Lösungen finden. Wir wollen Konflikte zulassen, ja sogar bei allzu kompromissbereiten Kindern diese behutsam in die Wege leiten. Dazu haben wir als Unterstützung unseren Streitkatalog und wenden auch die Techniken von Ich-Botschaften und der gewaltfreien Kommunikation an.

Wir bitten die Eltern um Unterstützung und Rückmeldung, wenn Kinder unter Konflikten leiden, damit wir unterstützen können.

Der Kindergarten bietet ein gutes Übungsfeld, um im Hinblick auf die Schule diesbezüglich Selbstbewusstsein zu erlangen.

Wir vermitteln den Kindern, dass Fehler passieren und gemacht werden dürfen. Es ist uns wichtig hoffnungsvollen Ansporn zu geben und mit den Kindern evtl. Ursachen zu besprechen. Dabei lernen die Kinder bei kleinen Fehlern nicht aufzugeben und dass sie es beim nächsten Mal anders machen oder etwas in Ordnung bringen können. Wir berücksichtigen die individuelle Entwicklung und erwarten keine Perfektion (z.B. beim Malen oder Basteln).

Gemäß unserem Schutzkonzept achten wir ausdrücklich auf „Fehler“, wie Grenzverletzungen bzw. Übergriffe. Bei Grenzverletzungen, d.h. bei Verhaltensweisen, die die persönlichen Grenzen der Kinder überschreiten, ist unsere Aufgabe, die Situation zu klären und zu erklären, damit solche in der Zukunft nicht mehr vorkommen. Dabei ist es wichtig zu beachten, dass eine Grenzverletzung nicht nur davon abhängt, was jemand tut, sondern auch davon, wie das betroffene Kind dies erlebt. Die Situation klärende Gespräche (nur mit den Betroffenen oder aber mit der ganzen Gruppe) dienen der Prävention, denn zufällige und unbeabsichtigte Grenzverletzungen im alltäglichen Miteinander sind vermeidbar

Die Kinder sollen lernen, Andere lieber zu unterstützen und zu akzeptieren, anstatt „schlechte“ Ergebnisse niederzumachen.

Wir wünschen uns auch in der Kooperation mit den Eltern offenen, direkten und angemessenen Umgang mit Fehlern und Konflikten. Eine offene Fehlerkultur ist ein Basisaspekt der Prävention, der Vorbeugung Probleme jeglicher Art.

## **2. Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung**

Das pädagogische Personal in den Kindergärten hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür zu sorgen, dass die Kinder Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

### **2.1. Personale Kompetenzen**

#### **2.1.1. Selbstwahrnehmung**

Selbstwertgefühl und positives Selbstkonzept:

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet.

Das Selbstkonzept (SK) ist das Wissen über sich selbst. Dieses Wissen bezieht sich auf verschiedene Bereiche:

Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen (akademisches SK)

Fähigkeit mit unterschiedlichen Personen zurechtzukommen (soziales SK)

Welche Gefühle man in bestimmten Situationen erlebt (emotionales SK)

Wie fit man ist und wie man aussieht (körperliches SK)

Ein hohes Selbstwertgefühl ist Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, indem sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Eine offene, freundliche und annehmende Atmosphäre trägt dazu bei, dass das Kind ein hohes Selbstwertgefühl (Selbstvertrauen) und ein positives Selbstbild entwickelt: "So wie ich bin, bin ich wertvoll". Unsere Begleitung durch den Tag und das Zusammenleben mit anderen Kindern ermöglichen hier vielfältige Erfahrungen zu machen, Möglichkeiten im sozialen Bereich zu lernen, Selbstvertrauen zu erlangen und ein positives Selbstkonzept auszubilden.

Zur Selbstwahrnehmung gehört auch die kindliche Sexualität als ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung. Die Sexualität ist eine Lebensenergie, ein menschliches Grundbedürfnis. Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder mit ihrer Geschlechterrolle auseinander, sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind, sie vergleichen sich. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen, befriedigen die Neugier und stärken gleichzeitig die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl.

#### **2.1.2. Motivationale Kompetenzen**

Autonomieerleben: Menschen haben das Grundbedürfnis, selbst gesteuert (autonom) und nicht fremd gesteuert zu handeln. Wir ermöglichen den Kindern durch Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten das Erleben von Selbstbestimmung.

Kompetenzerleben: Kinder suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Wir bieten den Kindern Aufgaben, die ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen, damit sie erfahren, dass sie etwas können – sich als kompetent erleben.

Selbstwirksamkeit: Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung, schwierige Aufgaben aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können. Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Auch hierbei ist es wichtig, dass wir den Kindern adäquate Angebote machen. Durch das Modell der Mitarbeiterinnen und auch anderer Kinder, die in neuen schwierigen Situationen Selbstbewusstsein zeigen, können die Kinder Selbstwirksamkeit entwickeln.

### **2.1.3. Kognitive Kompetenzen**

Um eine differenzierte und ganzheitliche Wahrnehmung auszubilden, ermöglicht unser Spiel- und Materialangebot bzw. unsere Räumlichkeiten den Kindern, alle Sinne zu nutzen.

Wir schulen die Denkfähigkeit der Kinder und ihr Gedächtnis durch, z.B. Gespräche, Philosophieren, Rätsel, Experimente, Memory, Gedichte lernen, Lieder singen und Inhalte des Gelernten wiederholen und fördern somit logisches Denkvermögen.

### **2.1.4. Physische Kompetenzen**

Physische Kompetenz entwickeln, heißt die Verantwortung für Gesundheit, für körperliches Wohlbefinden, z.B. im Bereich Hygiene, Ernährung und Sexualerziehung zu übernehmen. Hierzu bieten wir verschiedene Themen an, die wir im Stuhlkreis oder in der Freispielzeit behandeln und auch erlebbar machen, z. B: Erntedank: gemeinsam Kochen.

Grob- und feinmotorische Kompetenzen:

Das Kind lebt Bewegungsdrang aus und entwickelt Körperbeherrschung und Geschicklichkeit. Unser Turnraum, unser Kugelbad und natürlich der Garten ermöglichen hier vielerlei Erfahrung.

Durch Konstruktionsmaterialien, Malen, Basteln usw. wird die Feinmotorik geübt und stetig verbessert.

Fähigkeit zu Regulierung und körperlicher Anspannung: Das Kind lernt sich für bestimmte Tätigkeiten anzustrengen und dann wieder zu entspannen, z.B. durch ruhige Tätigkeiten und entspannende Angebote.

Ein Teil der physischen Kompetenzen bzw. körperlichen Wohlbefindens ist die kindliche Sexualität:

- sie ist u.a. von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden,
- kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennen zu lernen,
- ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert,
- ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern Orientierung zu geben, ihre Fragen zu beantworten. Wir möchten erreichen, dass sie auch dieses Thema betreffend ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen, sie deutlich machen, d.h. sprachfähig werden.

## **2.2. Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext**

### **2.2.1. Soziale Kompetenzen**

Die Kinder unserer Einrichtung lernen gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen und zu pflegen, da wir offenes und wertschätzendes Verhalten vorleben, vor allem auch neuen Gruppenmitgliedern gegenüber.

Empathie und Perspektivenübernahme: Die Kinder erwerben die Fähigkeit, sich in andere Personen hinein zu versetzen, sich ein Bild von deren Motiven und Gefühlen zu machen, um deren Handeln besser zu verstehen, z.B. durch Bilderbuchbetrachtungen und Rollenspiele.

Kommunikationsfähigkeit: Die Kinder lernen sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe zu verwenden, ausreden zu lassen, hinzuhören und bei Unklarheit nachzufragen (z.B. Stuhlkreis, Gespräche, Besprechungen, Bilderbuchbetrachtung). Kommunikation ist eine der wichtigsten Kompetenzen in unserer Gesellschaft!

Kooperationsfähigkeit: Die Kinder lernen zusammenzuarbeiten, z.B. gemeinsames Tischdecken, Dekorieren oder Collagen erstellen.

Konfliktmanagement: Die Kinder erlernen Konfliktlösetechniken, wie sie die Verschärfung von Konflikten verhindern können und Kompromisse zu finden.

Kinder erfahren an unserem Vorbild, wie man als „Mediator“ (Vermittler) vermittelnd in Konflikte eingreifen kann.

Im Sinne des Schutzkonzeptes als Präventivmaßnahme lernen sie einen reflektierenden Umgang mit Grenzen, Nähe und Distanz.

### **2.2.2. Werte- und Orientierungskompetenz**

Werthaltungen: Die Kinder lernen die Werte, Normen und Regeln unserer (christlichen) Gesellschaft kennen und verinnerlichen diese.

moralische Urteilsbildung: Durch das Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe und macht Diese zu seinen Eigenen. Dies geschieht z.B. durch unser Vorbild und durch Anregungen im Rahmenprogramm.

Unvoreingenommenheit: Kinder erhalten die Gelegenheit, sich für Menschen anderer Kulturen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass sie sich ihrer eigenen Kultur zugehörig fühlen, z.B. mit dem Jahresthema „Altdorf“ bzw. „Rund um die Welt - Woher komme ich?“.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anders-Sein: Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht, als solches anerkannt zu werden – unabhängig, ob es behindert oder nicht behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist.

Solidarität: Die Kinder halten zusammen und setzen sich füreinander ein.

### **2.2.3. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Kinder lernen für sich, für andere Menschen und für die Umwelt und Natur ihre Stärken einzusetzen, Hilfe zu holen / zu leisten und Verantwortung zu übernehmen, z.B. Mülltrennung.

### **2.2.4. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe: Wir leben in einer demokratischen Gesellschaft, darauf werden die Kinder vorbereitet: Die Kinder lernen bei uns „Demokratie im Kleinen“ durch Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten (Kinderkonferenz). Es ist uns wichtig, dass Kinder ihre Meinung vertreten, aber auch Meinungen anderer akzeptieren und Kompromisse aushandeln können.

## **2.3. Lernmethodische Kompetenz (Lernen wie man lernt)**

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für den Wissenserwerb. Sie ist die Basis für das spätere schulische Lernen und damit für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Der Schwerpunkt des Lernens richtet sich auf jene Lebenswelt-Aspekte, die die Kinder als selbstverständlich betrachten.

Kinder lernen nur dann etwas über ihre Umwelt, wenn sie sich der einzelnen Phänomene bewusst werden und deren Sinn begreifen; und zwar *mit allen Sinnen*.

Wir bieten den Kindern zielorientierte Lernangebote, in dem wir möglichst viele Gelegenheiten für selbsttätiges und selbst entdeckendes Lernen bieten. Wir begleiten ihre Lernprozesse und in einer abschließenden Reflexion denken wir mit den Kindern darüber nach, wie man etwas herausfinden kann, was man noch nicht weiß. Somit thematisieren sie ihren Lernprozess und machen sich bewusst, wie man lernt.

Praktisches Beispiel: Thema Bäcker:

- Sachgespräch über den Bäcker
- Besuch beim Bäcker
- Bücher zum Thema
- Gespräch: Was haben wir gelernt; erfahren?
- einkaufen für das Backen
- gemeinsam einen Kuchen o.ä. backen
- Ein Eintrag in unser Schatzbuch rundet den Prozess ab.



## **2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, so wie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Das Gegenteil ist Vulnerabilität, d.h. die persönliche Verwundbarkeit, Empfindlichkeit gegenüber schwierigen Lebensumständen, die Entwicklungsrisiken bergen.

Resilienz wird im Entwicklungsverlauf erworben.

Die sozialen Fähigkeiten, z. T. die o. g. Basiskompetenzen tragen im Wesentlichen zur Ausbildung der Resilienz bei. Diese entscheiden maßgeblich inwieweit es den Kindern gelingt, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Wichtig sind:

Sichere Bindung und positive Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen

Positive Rollenmodelle

Offenes wertschätzendes Klima sowie demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil

Positive Freundschaftsbeziehungen

Positive Lernerfahrungen in der Kindertageseinrichtung

Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule

Ist eine Entwicklungsaufgabe positiv gemeistert worden, stabilisiert sich die Persönlichkeit.

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, den Kindern und ihren Problemen wertschätzend gegenüber zu treten und sie in ihren Prozessen unterstützend, mitfühlend und optimistisch zu begleiten. Wir setzen u. a. Problem- und Entspannungsgeschichten, und Gespräche ein.

## **3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder**

### **3.1. Sprachliche Bildung und Förderung**

Sprache und Denken sind voneinander abhängig – ein Kind, das in seiner Sprachentwicklung einen altersgerechten Stand hat, ist in seinen Gedanken und seinem Verständnis nicht eingeschränkt. Die Sprache ist etwas Lebendiges, der Wortschatz verändert und erweitert sich, das Sprachniveau steigt.

Uns ist die Freude am Sprechen wichtig und wir wollen jedes Kind motivieren, seine Gedanken und Gefühle sprachlich auszudrücken, auch und besonders dann, wenn die Sprachentwicklung noch nicht abgeschlossen ist.

So entwickelt ein Kind sprachliches Selbstbewusstsein, es macht vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl- und Reimkultur und entwickelt ein Interesse an Sprachen.

Es ist immer notwendig, dass sich der Erwachsene um ein korrektes Sprachvorbild bemüht und vielfältige Sprachangebote während des Kindergartenalltags anbietet. Da die Sprachentwicklung der Kinder bei Eintritt in den Kindergarten unter Umständen einen unterschiedlichen Stand aufweist, liegt unsere Aufgabe darin, die Kinder zunächst zu beobachten (Laut- und Satzbildung). Bei zusätzlichem Förderbedarf empfehlen wir die Eltern an die geeigneten Förderstellen weiter und stellen auf Wunsch Kontakte zu der jeweiligen Institution her. In unserer Einrichtung ist eine Sprachförderung im Sinne von Logopädie leider nicht möglich; dennoch arbeiten wir nach logopädischen Grundsätzen, z.B. wiederholen wir die Worte des Kindes richtig im Sinne vom aktiven Zuhören und verbessern das Kind nicht.

Wir halten es für Kinder, die bisher anderssprachig aufgewachsen sind, für ausgesprochen wichtig, dass sie bei Eintritt in den Kindergarten über den nötigsten Wortschatz verfügen, damit sie sich von Anfang an im Kindergarten wohl fühlen können. Darunter verstehen wir, dass die Kinder uns ihre Bedürfnisse mitteilen können (Schmerz, Hunger, Toilette, Angst usw.). Wir bemühen uns unsererseits, die Kinder beim Erlernen der zweiten Sprache bestmöglich zu unterstützen.

Bei Kindern, die aus einem anderen Land stammen, wird 18 Monate vor der geplanten Einschulung bei Bedarf verstärkt Sprache gefördert. Im letzten Jahr vor dem Schuleintritt können die Kinder den Vorkurs Deutsch in der Grundschule besuchen. Wir halten engen Kontakt zur verantwortlichen Lehrkraft.

Methoden: Kikus, Vorkurs Deutsch in Zusammenarbeit mit der Grundschule, Kreisspiele, Singen, Gespräche (mit Erwachsenen in der Gruppe), Rollenspiele, freies Erzählen (z. B. Geschichte, Erlebnis), Bilderbuch, Märchen, Fingerspiel, Sprachspiele, aktives Zuhören.

### **3.2. Mathematische Bildung**

Kinder haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen.

Zählen, Vergleichen oder Ordnen sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß und Kreativität verbunden sind. Sie haben Erfolgserlebnisse, wenn sie entdecken, dass Dinge gut zueinander passen und alles "so schön aufgeht".

Im Kindergartenalltag ist Mathematik in vielen Bereichen zu finden. Wir müssen sie nur entdecken und uns bewusst machen.

Mathematische Zusammenhänge sehen wir beispielsweise in Rhythmik, Kochen, Aufräumen, Zuordnungs- und Kreisspielen, in der Bauecke und beim Anziehen und dem anschließenden Spaziergang.

Wenn wir z. B. Spazieren gehen, gibt es eine bestimmte Handlungsabfolge (was muss ich anziehen, wie viele Kleidungsstücke brauche ich...) Beim anschließenden Spaziergang, bilden die Kinder eine 2 er Reihe bestehend aus einem älteren und einem jüngeren Kind. Sie merken sich außerdem hinter und vor wem sie laufen.

Kinder können Mathematik nicht frei erfinden, sondern erst im Austausch mit Erwachsenen mathematisches Denken entwickeln. Deshalb setzen wir Impulse und fördern sie.

### **3.3. Naturwissenschaftliche und technische Bildung**

Die Kinder wachsen heute in einer hoch technisierten Welt auf. Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen, haben Spaß am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Sie sind stets bestrebt herauszufinden wie etwas funktioniert oder warum es so ist.

Wir wollen den Kindern kindgerechte Zugänge zu Phänomenen der belebten und unbelebten Natur ermöglichen und bieten ihnen geeignete Möglichkeiten sich mit naturwissenschaftlichen Aspekten wie z.B. Wasser und Flüssigkeiten, Heiß und Kalt, Licht und Schatten, Schall und den Lebewesen unserer Welt auseinanderzusetzen.

Dies geschieht, indem wir die Fragen der Kinder aufgreifen, in Alltagssituationen auf naturwissenschaftliche Dinge eingehen oder gezielte Beschäftigungen anbieten.

### **3.4. Umweltbildung und -erziehung**

Unsere Kindergartenkinder sind die Erwachsenen von morgen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Natur und deren Vorgänge (Jahreszeiten, Wetter) wahrnehmen, sich dafür interessieren und durch Erfahrungen und Erklärungen von Erwachsenen oder vielleicht sogar anderen Kindern, verstehen. Wir wollen verdeutlichen, dass die Umwelt unser Lebensraum ist, der geschützt und erhalten werden muss. Gleichzeitig machen wir sie kindgerecht auf die bereits bestehenden Schäden aufmerksam, und achten darauf, dass wir sie dabei nicht ängstigen oder Schuld zuweisen.

Wir erarbeiten und zeigen Möglichkeiten auf, die Kinder haben, an der Erhaltung unserer Umwelt mitzuwirken (z.B. Mülltrennung, Abfälle in der Natur, bewusster Umgang mit Papier, keine Zerstörung i. d. Natur)

Wir sensibilisieren die Kinder durch Gespräche auch außerhalb der Kita auf umweltbewusstes Handeln zu achten und evtl. aufmerksam zu machen (z.B. Müll, unnötige Autofahrten, umweltbewusstes Einkaufen und verpacken usw.).

Wir hoffen, dass die Kinder hiervon etwas in ihre Zukunft mitnehmen.

Methoden: Standard, Ausflüge in die Natur, Anschauung, Experimente, Kimspiele, Recycling (Pfand)

### **3.5. Informationstechnische Bildung, Medienbildung u. –erziehung**

In unserer heutigen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik natürlicher Bestandteil unseres Lebens. Auch unsere Kinder kommen von klein auf damit in Berührung und haben ein hohes Interesse daran.

In unserer Einrichtung können die Kinder ihre Erfahrungen mit den Medien auf kindgerechte Weise verarbeiten, z.B. Gespräche, Rollenspiel oder Malen.

Unsere Gruppen sind mit den einfachen Medien ausgestattet, z.B. CD-Player, Digital Kamera und selbstverständlich Bilderbücher.

Bei besonderen Interessenschwerpunkten werden Themen situativ aufgegriffen, z. B. unter Einsatz von Büchern und Videokamera: "wie entsteht ein Film?"

### **3.6. Ästhetik, Kunst und Kultur**

Uns ist es ein großes Anliegen unseren Kindern Umwelt, Kultur und Kunst mit allen Sinnen erfahrbar zu machen. Dazu ist vor allem das Kennen lernen und Auseinandersetzen mit der eigenen Kultur wichtig: Land, Leute, Religion, Brauchtum und Geschichte. Ein Besuch im Stadtmuseum oder eine Stadtführung kann dies unterstützen.

Gleichzeitig wollen wir auch den Blick über den "eigenen Tellerrand" hinaus wagen: andere Lebensweisen, Kulturen wahrnehmen, sie als Lernchance schätzen und damit einen Beitrag zum interkulturellen Dialog leisten. Von klein an soll sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier auf die Welt geweckt werden. So können u.a. auch Vorurteile abgebaut und Fremdheitserlebnisse gemeistert werden.

### **3.7. Kreativitätserziehung**

"Kreativität erstreckt sich von produktiven originellen Leistungen beim Lösen von Problemen bis zur künstlerischen Produktion und darf weitgehend als produktives Denken verstanden werden, das sich auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Ausdrucks äußern kann" (kleines Lexikon der Pädagogik und Didaktik)

Jedes Kind verfügt über ein bestimmtes Maß an kreativen Fertig- und Fähigkeiten. Wie sich dieses Kreativitätspotential entwickelt, ist abhängig von den Umweltfaktoren, die das Kind beeinflussen.

Wir unterscheiden zwischen gestalterischer und geistiger Kreativität.

gestalterische Kreativität: Ist ein Kind bei freier Wahl der Aktivität und des Materials in diesem Sinne kreativ, setzt es Phantasie und/oder seine Vorstellung von der Realität spielerisch um (nicht nur auf Malen und Basteln bezogen, sondern auch auf Konstruktionsmaterialien, wie z.B. Lego, Nopper, Bausteine usw.) Dabei werden die Feinmotorik, Ausdauer, Konzentration, Koordination und das Farbempfinden geschult. In seinem Tun entwickelt das Kind technisches Verständnis (z.B. nachvollziehen können, warum der Turm umgefallen ist und beim nächsten Mal eine andere Methode ausprobieren) und zielgerichtetes Handeln. Weitere Ziele sind hier: das Kennen lernen von Materialien, deren Verwendung und ein umweltbewusster, sparsamer Umgang damit. Während die Kinder gestalterisch tätig sind, haben wir die Möglichkeit den Entwicklungsstand auf diesem Gebiet festzustellen und ggf. gezielte Förderung einzuleiten.

Wichtiger als ein „perfektes“ Ergebnis ist uns, dass die Kinder Freude an ihrem Tun haben. Ganz nebenbei erfahren sie Anerkennung, Erfolge und somit Ermutigung zu schwierigen Tätigkeiten, das Selbstwertgefühl wird gesteigert und gefestigt und die Frustrationstoleranz wird erhöht.

geistige Kreativität: bedeutet für uns, dass ein Kind sich mit etwas geistig auseinandersetzt, selbständig bekannte Lösungen einsetzt oder Neue entwickelt.

Beispiele: Unser Kindergarten bietet viele Lernfelder, in denen die Kinder geistig kreativ sein können: Lösung eines baulichen Problems, Konfliktlösungen, Geschichten fertig erzählen, Teilnahme an Sachgesprächen, Rollenspiel usw. Sie erhalten Anregung oder

Hilfestellung von uns, solange wir den Eindruck haben, dass dies nötig ist. Danach geben wir nur noch Impulse (bei einem Bauwerk: "Überlege doch mal, welche Möglichkeiten du hast.")

Methoden: Standard, verschiedenes Material und Räumlichkeiten, Anerkennung einer altersgemäßen Leistung - aber auch nicht so gelungene Ergebnisse honorieren um zu motivieren, Schutz vor unangemessener Kritik anderer Kinder, Interesse zeigen, Entscheidungsmöglichkeiten über Verwendung des Materials einräumen, Zeit zur Konzentration geben, Hilfestellung, Anleitung zum Umgang mit dem Material, Modelle zur Verfügung stellen - aber: keine zu starken Vorgaben, um die Kreativität nicht zu hemmen.

### **3.8. Musikalische Bildung und Erziehung**

Unsere Schatzinselkinder und wir sind begeisterte Sänger und haben Freude am Musizieren und Tanzen.

Wir singen und musizieren mehrmals am Tag. Im Morgenkreis und Stuhlkreis, sowie in mehreren Bereichen unserer pädagogischen Arbeit, leben wir unsere „Musik“. Wir singen, setzen Orffinstrumente ein, hören, fühlen Musik und tanzen dazu.

Warum ist Musik wichtig?

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Gemeinsames singen und musizieren stärkt die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft soziale Mitverantwortung zu übernehmen.

Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann (z.B. Sprachkompetenz, Konzentration, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, auditives Gedächtnis, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit, Emotionalität).

Beim Musizieren werden u. a. Gefühlswelt, abstraktes Denken und Verarbeiten von Informationen zusammengeführt.

Studien weisen positive Effekte auf Gehirnentwicklung, Lernverhalten und Intelligenzleistungen nach (räumliche und zeitliche Vorstellungskraft, abstraktes und vernetztes Denken).

Das Hauptziel in der musikalischen Erziehung ist die Freude am Singen, Tanzen und Musizieren.

Ziele beim Singen sind Sprachverständnis, Sprachförderung, Sprachrhythmus, Gemeinschaftsförderung.

Methoden: Kreisspiel, Bewegungsspiele, Vorsingen, mit der ganzen Gruppe singen (gemeinschaftsfördernd), Lob, Motivation, Vermittlung von eigener Freude am Singen.

Ziele von Kindertänzen: Gefühl für Rhythmus, Koordination von Bewegung und Gedanken, Konzentration, Anpassung der Bewegung an die Gruppe, Rücksichtnahme, gemeinschaftsfördernd. Phantasie

Methoden: Melodie anhören, verschiedene Musikteile heraushören, Bewegungen zur Musik ausprobieren, vortanzen (Erzieherin oder Kind), Lob, Motivation

Ziele bei Orff: Kennen lernen der Instrumente, Experimentierfreude, gemeinschaftsfördernd, Vertiefung von Lied und Geschichte, Gefühl für Rhythmus, Gehörbildung (Tonhöhen, -längen), Konzentration, Phantasie

Methoden: Liedbegleitung, Klanggeschichte, rhythmische Übungen (Sprechrhythmus), experimentieren (z.B. laut und leise anspielen, welche Klänge entstehen), Vor- und Nachspielen, Lob, Rhythmik-Stunde

### **3.9. Bewegungserziehung und -förderung, Sport**

Wir bieten 2 Formen der Bewegungserziehung an: die angeleitete Beschäftigung in der altersgemischten oder gleichaltrigen Gruppe (Turn- oder Rhythmik-Stunde) und die Bewegungsbaustelle.

Bei beiden Formen steht der Spaß an der Bewegung und der Ausgleich zum Aufenthalt im Gruppenraum im Vordergrund und sie bieten ein weiteres Übungsfeld für viele soziale

Erfahrungen.

Ein Grundsatz:

Bewegung ist für Kinder sehr wichtig, denn Bewegung steigert die Lernfähigkeit des Kindes -"geistige Beweglichkeit geht einher mit der körperlichen Beweglichkeit".

Weitere Ziele sind:

bei der Turnstunde: Förderung der Grobmotorik, Koordination = Steuerung der Bewegungsabläufe, Gleichgewichtssinn, Körpererfahrung, Stärkung der Muskulatur, Kennen lernen von Turngeräten, Haltungsschäden oder -schwächen erkennen (Elternarbeit), Mitgestaltungsmöglichkeiten, lebenspraktische Bereiche: z.B. Umziehen.

bei der Rhythmik-Stunde (eher ruhige Einheiten mit meditativen und tänzerischen Komponenten ): Erfahrungen über alle Sinne, Körpererfahrungen, Gedächtnisförderung, Führen und Folgen (Vertrauen), Bewegung nach Musik, Förderung der Sprache.

Weiterhin bieten die Turn- und die Rhythmik-Stunde ein Übungs- und Beobachtungsfeld für das Sozialverhalten: Gruppenfähigkeit, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, Rücksichtnahme (warten können), Einhalten von Regeln, Toleranz. Auch erhalten wir Aufschluss über: Aufgabenverständnis, Konzentrationsfähigkeit und Ehrgeiz.

Methoden: Übungen mit Geräten, Tänze, Bewegungsspiele, Gymnastik, Meditation, Phantasiereisen, Lob, Modell lernen, Motivation, Hilfestellung,

Die Bewegungsbaustelle (inkl. Kugelbad): Es ist das Angebot zur freien Bewegung und freiem Nutzen der zur Verfügung gestellten Geräte im Turnraum und des Kugelbades nach Absprache der Regeln und unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes der Kinder. Zu manchen Zeiten und je nach Verlässlichkeit (Regeln einhalten) der Kinder, befindet sich keine Aufsichtsperson in unmittelbarer Nähe. Die o. g. Voraussetzungen werden überprüft, bevor ein Kind ohne Aufsicht an diesen Aktionen teilnehmen kann. Für den Aufenthalt im Kugelbad und der Bewegungsbaustelle gibt es feste Regeln, die den Kindern bekannt sind und die, um Unfallrisiken zu vermeiden, auch eingehalten werden müssen. Die päd. Mitarbeiterinnen kontrollieren regelmäßig die sich dort aufhaltende Gruppe.

Diese Angebote bieten neben den oben bei der Turnstunde genannten Zielen, noch zusätzlich Raum für eigene Phantasiereisen und Rollenspiele der Kinder. Sie lernen die bekannten Geräte weiter auszuprobieren und zu kombinieren, und trainieren ihre Muskulatur spielerisch.

Während der Bewegungsbaustelle ist es noch wichtiger, seine Fähigkeiten einschätzen zu können (was kann ich? was kann mein Freund, aber ich mache das lieber noch nicht?), um Gefahren zu erkennen und sich nicht von anderen zu unüberlegten Aktionen verleiten zu lassen. Die Kinder müssen ihre Bewegungen spontan bremsen lernen, um Zusammenstöße zu vermeiden.

Die Kinder lernen abzuschätzen, wann sie Hilfe und Unterstützung holen müssen und können. In dem Zusammenhang ist es uns wichtig, dass sie Missgeschicke (auch eigene) melden, um die Sache (evtl. mit uns) wieder in Ordnung bringen zu können. Im Bereich des Sozialverhaltens sind Aufeinander eingehen und Konfliktlösung besonders wichtig. Kindern mit einem zeitweise erhöhten Bewegungsdrang bietet dieses Angebot die Gelegenheit sich auszutoben und dann entspannter in die Gruppe zurückzukehren.

Eine weitere Möglichkeit überschüssige Energie abzubauen, ist für die älteren Kinder (Vorschulkinder) der Aufenthalt im Garten ohne Aufsicht. Nach genauer Absprache der Regeln können diese sich dort aufhalten.

### **3.10. Gesundheitserziehung**

Da die Gesundheit für jeden Menschen wichtig ist, wird die Gesundheitserziehung täglich bei uns einbezogen, damit der verantwortungsbewusste Umgang mit dem Körper zur Selbstverständlichkeit wird.

#### **3.10.1. Gesunde Ernährung und Zahnpflege**

Die Kinder dürfen zum Frühstück keine süßen Speisen und Getränke mitbringen, da

Zähne putzen in unserer Einrichtung nicht möglich ist und Süßigkeiten kein gesundes Frühstück sind. (Unter gesundem Frühstück verstehen wir z.B.: Obst, Gemüse, Vollkornbrot, Joghurt und Müsli).

Weil wir Wert darauf legen, kochen wir mit den Kindern bei Beschäftigungen auch vollwertig. Wir achten darauf, dass die Kinder in Ruhe frühstücken und dazu genug trinken.

### **3.10.2. Hygiene**

Die Kinder sollen vor und nach dem Essen, sowie nach dem Toilettengang ihre Hände waschen. Speziell bei dem Gang zur Toilette ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen diese sauber zu hinterlassen.

Hierbei ist für uns der Hygieneplan für Kindertageseinrichtungen bindend.

### **3.10.3. Vorbeugung von Krankheiten**

Wir achten darauf, dass die Kinder sich beim Husten und Niesen den Arm vorhalten, damit sie andere nicht anstecken. Es ist uns ebenfalls sehr wichtig, dass ein Kind lernt sich selbständig die Nase zu putzen.

Wir halten es für ungünstig, wenn gemeinsames Spielzeug in den Mund gesteckt wird und unterbinden dies.

Außerdem achten wir darauf, dass die Kinder dem Wetter und der Aktivität entsprechend gekleidet sind (z.B. Garten: Unterhemd rein stecken, zum Turnen umziehen, nicht zu warm und zu kühl gekleidet sein). und weisen die Eltern ggf. darauf hin. Haus- und Turnschuhe sollten passen und nicht zu groß oder zu klein sein.

Methoden: Gespräch, Modell, keine süßen Sachen zum Frühstück, Kochen, Bilderbücher und Geschichten, Besuch beim Zahnarzt.

### **3.10.4. Sexualerziehung**

*„Die Ziele der sexuellen Bildung werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben, wie folgt:*

*Die Kinder sollen eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen und einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben.*

*Grundwissen über Sexualität bekommen, darüber sprechen können und ein Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln.*

*Die Kinder sollen angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein-Sagen lernen.*

*Die kindliche Sexualität darf nicht tabuisiert werden, weil, dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde.*

*Kinder dürfen nicht das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.*

*Es ist sehr wichtig, dass das Schamgefühl jeden Kindes respektiert wird - Freiwilligkeit ist immer oberstes Gebot! Beim einüben und Experimentieren mit geschlechtlichen Rollenmustern, bei Erkundungen des Körpers, wie z.B. „Doktorspiele“, die zur normalen*

*Entwicklung der Kinder gehören, ist unbedingt darauf zu achten, dass die Kinder aus freien Stücken dabei sind, dass sie gleichaltrig sind bzw. den gleichen Entwicklungsstand haben. Ein Altersunterschied, in der Regel maximal von einem Jahr, darf nicht*

*überschritten werden! Auch ein mögliches Machtgefälle muss berücksichtigt werden und auf jeden Fall müssen Erlaubnis, Regeln und Fragen mit dem Fachpersonal geklärt werden“.* Soweit eine Zusammenfassung der Vorgaben des Bildungs- und

*Erziehungsplans 2006 Beltz Verlag.*

Zu der in unserer Einrichtung vereinbarten Einstellung zur Sexualpädagogik gehört grundsätzlich, dass wir mit den Kindern und dem Thema achtsam und einfühlsam umgehen und die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes (und auch der Eltern) bewahren.

Sexualerziehung streifen wir situationsbedingt oder geplant eher am Rande, wenn es zum Beispiel um den Körper geht und die Kinder in den Kinderkonferenzen und Gesprächen Anmerkungen und Fragen dazu haben (z.B. Baby) Dies wird dann ausnahmslos kindgerecht, natürlich und auf das Anliegen bezogen, behandelt.

Im Kindergartenalter gibt es Phasen, in denen Kinder vermehrt interessiert am

andersgeschlechtlichen Körper sind und auf der Toilette mal gucken, wie ein Mädchen oder Junge denn aussieht. Ja nach Reaktion der beteiligten Kinder gehen wir darauf ein, begleiten und tauschen uns dazu mit den Eltern aus. Genauso verfahren wir, sollten Kinder die Rückzugsmöglichkeit einer Spielecke zu sog. Doktorspielen nutzen. Wir greifen bei Grenzübertritten ein und besprechen außerdem die Regeln, z.B. dürfen keine Grenzen verletzt werden.

Interesse am Körper des anderen oder am eigenen Körper ist in Ordnung, dennoch regen wir weder dazu an, fördern es bewusst, lassen es einfach nur zu, noch bauschen wir das Thema auf.

Eltern haben ein Recht auf Information - auch über die sexuelle Entwicklung ihres Kindes und die sexualpädagogische Haltung der Kita. Transparenz schafft Vertrauen - Intransparenz Misstrauen! Dazu gehört noch, dass Eltern selbst oft unsicher sind und sich nicht trauen, das Thema von sich aus anzusprechen.

Unsere Aufgabe ist es als Fachpersonal mit den Eltern auch über dieses Thema zu sprechen. Dabei ist es wichtig zu beachten:

In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Sie bringen dabei unterschiedliche Werte und Normen mit, auch in Bezug auf die Sexualität. Auf der Basis von Respekt, Wertschätzung, Dialog und Toleranz achten wir die Unterschiedlichkeit und bemühen uns um Kompromisse, wo diese notwendig sind.

## **4. Praktische Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit**

### **4.1. Pädagogik**

Wir setzen folgende nachstehende Methoden nach Bedarf ein, um unsere genannten und folgenden Ziele zusammen mit den Kindern zu erreichen. Da sie bei fast allen Erziehungszielen angewandt werden, geben wir sie nachfolgend immer als "Standard" an. Die Voraussetzung für Erfolge der päd. Arbeit ist ein guter pädagogischer Bezug zum Kind.

Hilfestellung: bei Bedarf geben wir den Kindern Hilfestellung und ziehen uns dann, mit der Zunahme der Sicherheit und des Selbstvertrauens des Kindes durch unsere Anleitung und den Ansporn, schrittweise zurück.

Lob: Wir verstärken positive und erwünschte Verhaltensweisen und Erfolge durch Lob. Wir tun dies eine gewisse Zeit verstärkt, allerdings nur solange, bis dieses Verhalten sicher erlernt worden und dies für den jeweiligen Entwicklungsstand erforderlich ist.

Lernen durch Einsicht: Wir appellieren durch ausreichende Begründung und Erklärung an das Verständnis des Kindes. Lernt das Kind durch Einsicht, wird das neue Verhalten verinnerlicht (Gewissen) und somit auch in unserer Abwesenheit gezeigt.

Motivation: Wir motivieren die Kinder mit eigener Begeisterung zum Basteln, Spielen usw. durch Anregung, Wecken von Interesse und evtl. Einbeziehung in die zeitliche und gestalterische Planung. Die Kinder sollen Freude an ihrer Aktivität haben, nicht überfordert oder durch Misserfolge demotiviert werden. Misserfolge, die sich eingepreßt haben, versuchen wir durch verstärkte Motivation und schrittweise Annäherung wieder auszugleichen.

Modell-Lernen: Lernen am Vorbild; wir leben erwünschte soziale Verhaltensweisen unter Einbeziehung der Umkehrbarkeit vor.

Konsequentes Verhalten: wir reagieren gleichmäßig auf bestimmte Verhaltensweisen der Kinder und geben ihnen dadurch wichtige Orientierungshilfen (z. B. bei Gefahr, Gruppenregeln, Grenzen, Versprechen).

Es ist gruppenintern festgelegt, ab wann und wie von uns auf eine wiederholte unerwünschte Verhaltensweise eines Kindes reagiert wird. Das Kind wird vorher informiert, welche Konsequenz (Ergebnis) auf das bestimmte Verhalten folgt.

Da Konsequenz das Ergebnis ist, welches auf das jeweilige Verhalten folgt und unmittelbar damit in Beziehung steht (auch natürliche Konsequenz), sehen wir konsequentes Erziehungsverhalten auch nicht als strafendes Verhalten an.

Konsequenz bedeutet für uns auch, dass wir für die Kinder verlässlich und echt sind, indem wir beispielsweise Versprechen auch konsequent einhalten.

## 4.2. Unser Tagesablauf

### 4.2.1 Tagesablauf im Kindergarten

Der Tagesablauf besteht in der Regel aus folgenden festen Bestandteilen:

07.30 - 08.00 Uhr	Frühdienst in der Sammelgruppe
08.00 - 08.45 Uhr	weiterhin Bringzeit in der eigenen Gruppe
08.45 Uhr	Morgenkreis
09.00 - ca.11.00 Uhr	Möglichkeit zum freien Frühstück/gemeinsamen Frühstück und Freispielzeit. In der Freispielzeit gibt es verschiedene Angebote, z.B. Turnen, Bewegungsbaustelle, Kugelbad, Rhythmik, Geburtstagsfeier, Garten, Spaziergang, Basteln, Kochen, Vorschule, Meditation und natürlich die Möglichkeit zum freien Spiel (Tischspiele, Rollenspiel, Bauecke usw.). Die Freispielzeit ist ein von uns begleitetes und angeleitetes Übungsfeld für alle wichtigen Lernprozesse. Diese Zeit bietet uns die Möglichkeit intensiver Beobachtung, um unsere pädagogischen Angebote dann individuell einzusetzen.
ca. 11.00 Uhr:	Die Aufräumphase wird angekündigt, um den Kindern noch Raum zu lassen, ihr konzentriertes Spiel zu Ende zu führen.
ca.11.15 Uhr	Wir räumen gemeinsam auf
ca. 11.30 Uhr	Gemeinsame Beschäftigung im Stuhlkreis (z.B. Gespräche, christliche Erziehung, Lieder und gemeinsame Spiele), je nach Dauer des Stuhlkreises und nach Wetterlage gehen wir in den Garten/Spaziergang
12.30 -13.00 Uhr	Abholzeit
13.00 -13.30 Uhr	Mittagessen
13.00 -14.00 Uhr	abwechselnde Mittagspause für die Mitarbeiterinnen
14.00 -14.30 Uhr	Freispielzeit oder Garten
14.30 - 15.00 Uhr	Abholzeit
15.00 - 16.00 Uhr	Betreuung der Nachmittagskinder in der Sammelgruppe
15.00 - 16.00 Uhr	Abholzeit
16.30 - 18.00 Uhr	nur Dienstag: Teambesprechung;

### 4.2.2 Tagesablauf in der Kleinkindgruppe

7.30 - 8.00 Uhr	Frühdienst in der Sammelgruppe (Kleinkindgruppe)
8.00 - 8.45 Uhr	Bringzeit in der Kleinkindgruppe
9.00 Uhr	Morgenkreis: Begrüßungsrunde mit Lied, Gebet und Gespräch
9.20 - 9.45 Uhr	gemeinsames Frühstück
9.45 – 10.15 Uhr	gemeinsamer Kreis
10.15 - 11.30 Uhr	In der Freispielzeit können verschiedene Angebote laufen, z.B. Turnen, Kugelbad, Geburtstagsfeier, je nach Wetter: Garten, Basteln und natürlich die Möglichkeit zum freien Spiel (Tischspiele, Rollenspiel, Bauecke usw.). Die Freispielzeit ist ein von uns Begleitetes und angeleitetes Übungsfeld für alle wichtigen Lernprozesse. Diese Zeit bietet uns die Möglichkeit intensiver Beobachtung, um unsere pädagogischen Angebote dann individuell einzusetzen. (von 10.00 – 11.00 Uhr Wickeln, davor und danach: nach Bedarf)
11.30 - 12.15 Uhr	Mittagessen
12.15 – 12.45 Uhr	Schlusskreis
12.30 - 13.00 Uhr	Abholzeit
13.00 - 14.30 Uhr	Mittagsschlaf und abwechselnde Pause für die Mitarbeiterinnen
14.30 - 15.00 Uhr	Abholzeit
ab. 15.00 Uhr	Betreuung in der Sammelgruppe
15.00 - 16.00 Uhr	letzte Abholzeit; der Kindergarten schließt



### **4.3. Bedeutung des Spiels**

Das Spiel ist die Arbeit des Kindes. Es beschäftigt sich intensiv, nicht immer ergebnisorientiert und mit hohem Zeit- und Kraftaufwand mit einer Aufgabe/Sache/Thema, die/das es frei gewählt hat. Es erwartet dafür keine Belohnung.

Kinder machen beim Spiel vielfältige Erfahrungen in allen Bereichen und lernen unbemerkt. Die größte Kunst der Pädagogen ist es, alles was ein Kind lernen soll ihm spielerisch nahe zu bringen.

Wenn wir das Spiel eines Kindes begleiten und beobachten, lernen wir das jeweilige Kind und seine Entwicklung gut kennen und erkennen, wo wir dem Kind interessante und fördernde Angebote machen können. Wir halten unsere Beobachtungen in Entwicklungsbögen fest, um unsere Erziehung für das jeweilige Kind besser planen zu können und um die so dokumentierte Entwicklung des Kindes in einem Entwicklungsgespräch mit den Eltern zu besprechen.

### **4.4. Angebotskonzept**

Das Jahresthema (z.B. unsere Stadt) begleitet uns das ganze Jahr begleitet und gibt Raum für viele ganzheitliche Angebote. Das Jahr über füllen wir unser Jahresmotto immer wieder mit neuen, für die Kinder möglichst spannenden und interessanten Teilthemen (z.B. die Altdorfer Polizei). Dieser Pfad kann jederzeit für die aktuelle Interessenlage verlassen (z.B. "Hurra ein Baby!") und später weiter beschritten werden.

Bestimmte Angebote, z.B. Turnen, "Vorschule" werden 1-2-mal wöchentlich eingeplant und haben einen festen Platz an einem bestimmten Tag. Andere Aktionen wie z.B. Gestalten, werden zur Vertiefung bestimmter Themen situativ an beliebigen Tagen angeboten.

Je nach Angebot findet es in der Groß- oder Kleingruppe, im Gruppen-, Mal- oder Turnraum statt. Da wir in der Regel 2 Mitarbeiterinnen in einer Gruppe einsetzen, kann die Gruppe für Beschäftigungen getrennt werden. Der Rahmen für all unsere Aktivitäten, die nicht mit der gesamten Gruppe stattfinden, ist die Freispielzeit, d.h. Angebote und Freispielzeit laufen oft parallel.

Wir motivieren die Kinder zur Teilnahme und in der Regel sind sie freudig dabei. Kinder, die unseren Kindergarten noch nicht lange besuchen und noch nicht teilnehmen möchten, haben die Möglichkeit "nein" zu sagen und sich die Aktionen erst mal in Ruhe anzuschauen.

Unser "Stuhlkreis" mit Liedern, Spielen und Geschichten ist meist der Abschluss des Vormittages und findet mit der gesamten Gruppe statt.

Nach dem Mittagessen bieten wir für die Kinder, die bis 15.00 Uhr bleiben, ein festes Programm an.

Unsere mit Einbauten nach Prof. Mahlke ausgestatteten Räume haben durch die vielen offenen Regale großen Aufforderungscharakter, da die Kinder die Materialien stets vor Augen haben und immer etwas von Interesse finden.

### **4.5. Raumkonzept und Schallschutz**

**4.5.1. Prof. Mahlke's Raumkonzept** "Bauen für Geborgenheit", mit viel Holz, gibt den Räumen eine freundliche und warme Atmosphäre.

In jeder Gruppe erleben die Kinder durch die Raumgestaltung Geborgenheit, Stabilität, Sicherheit, Individualität, Gemeinschaft und Aktivität.

Es gibt vielerlei Rückzugsmöglichkeiten zum freien Spiel und konzentrierten Konstruieren in Kleingruppen. Die Kinder lernen sich für neue Spielpartner zu öffnen, aber auch sich abzugrenzen, wenn sie in trauter Runde bleiben wollen. Die Kinder haben auch die Gelegenheit ganz für sich zu sein, wenn sie dies einmal brauchen.

Dieses Raumkonzept wirkt sich positiv auf das Gruppenleben aus. Weitere Vorteile sind die Platzgewinnung und die teilweise kindgerechte Proportion der Räume (=Geborgenheit).

#### **4.5.2. Schallschutz**

Die Bedeutung der akustischen Umgebungsbedingungen für das Lernen und Leben ist wissenschaftlich und praktisch bewiesen.

Akustische Störungen und Lärm haben akute, chronische und kumulative Folgen für alle Betroffenen in Kitas, Schulen und Hochschulen. Sie wirken sich auf Gesundheit, Wohlbefinden, die kognitive und sprachliche Entwicklung und das sozial-emotionale Verhalten aus.

In unseren Gruppenräumen und im Turnraum wurden nach Messung der Nachhallzeit und Ermittlung der dB ein für unsere Räume berechnetes Schallschutzkonzept entwickelt und zum Wohle der Kinder und Mitarbeitenden hoch schallabsorbierendes Absorbermaterial eingebaut. Die Nachhallzeit und die dB verringern sich dadurch enorm. Die Bedingungen für das Leben und Lernen in unseren Räumen haben sich deutlich verbessert.

#### **4.6. Mahlzeiten**

##### **4.6.1 Mahlzeiten in der Kindergartengruppe**

Das Mittagessen findet nach der ersten Abholzeit in der jeweiligen Gruppe, begleitet von einer pädagogischen Mitarbeiterin und in ruhiger Atmosphäre statt. Ein gemeinsames Tischgebet bildet den Anfang der Mahlzeit und ein gemeinsames Beenden den Schluss.

##### **4.6.2 Mahlzeiten in der Kleinkindgruppe**

Das Mittagessen, findet vor der ersten Abholzeit mit der ganzen Gruppe statt. Begleitet wird das Mittagessen von mind. zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen, diese geben den Kindern Hilfestellung beim Essen mit Gabel und Löffel. Ein gemeinsames Tischgebet bildet den Anfang der Mahlzeit und ein gemeinsames Beenden den Schluss.

#### **4.7. Ruhepausen**

##### **4.7.1 Ruhepausen in der Kindergartengruppe**

Ruhepausen finden in der Regel in Form von ruhigen Spielphasen nach dem Mittagessen statt. Da der Großteil der die Einrichtung besuchenden Kinder älter als 3 Jahre ist, sind reine Schlafenszeiten nicht nötig. Sollte ein Kind / sollten mehrere Kinder offensichtlich oder auf Wunsch der Eltern Ruhepausen zum Schlafen benötigen, wird in der Situation spontan oder geplant gemeinsam mit den Eltern eine Lösung gefunden werden. Durch die besondere Architektur unserer Räume gibt es viele Rückzugsmöglichkeiten, die einen spontanen Mittagsschlaf jederzeit ermöglichen.

##### **4.7.2 Ruhepausen in der Kleinkindgruppe**

Nach dem Mittagessen, werden die Kinder, die über Mittag im Kindergarten bleiben, in ein für sie zur Verfügung stehendes Bett gelegt.

Die Kinder schlafen von 13:00 Uhr - 14:30 Uhr. Kinder, die nicht mehr schlafen sollen, werden in der Wachgruppe betreut.

Um 14:45 Uhr beginnt die zweite Abholzeit

### **5. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung**

Die Dokumentation unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit, sowie der Planung, Ausführung und Reflexion verschiedenster Aktionen im Jahreslauf, erfolgt durch Aushänge, Fotos, Protokolle (Team-, Beiratssitzungen) und unserem Tagebuch auf der Homepage.

Die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder dokumentieren wir durch die vorgeschriebenen Beobachtungsbögen, die wir als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern nutzen.

In einem Schatzbuch, halten wir Entwicklungsschritte fest. Am Ende der Kindergartenzeit, wird dieses Schatzbuch, das die Kinder mitverwalten, ausgehändigt. Auf diese Weise werden die Kindergartenzeit und die Entwicklung Ihres Kindes festgehalten und sie können sich auch später noch daran freuen.

## **6. Partnerschaftliche Kooperationen mit Eltern**

Eine gute Kooperation mit den Eltern und Großeltern, die offen, vertrauensvoll sowie wertschätzend ist und in der wir uns als Partner ergänzen und unterstützen, liegt uns sehr am Herzen.

Wir pflegen einen engen Kontakt zu den Eltern und sind neben den Kennenlern- und Entwicklungsgesprächen jederzeit gesprächsbereit. Wir erkundigen uns nach den Erziehungszielen der Familie und nehmen Wünsche, Anregungen und Kritik entgegen und gehen, soweit es möglich ist, darauf ein.

### **6.1. Gespräche**

Durch Gespräche pflegen wir einen intensiven Kontakt zu Ihnen.

Eltern haben ein Recht auf Information und über die Entwicklung ihrer Kinder in allen Bereichen.

#### **6.1.1. Entwicklungsgespräche finden 1x jährlich statt**

Nach der Eingewöhnungsphase

Im zweiten Jahr

Zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule

#### **6.1.2. Gespräche nach Vereinbarung und jährliches Entwicklungsgespräch**

Wird ein intensives Gespräch seitens der Eltern oder unsererseits gewünscht, kann jederzeit ein Termin vereinbart werden. Hier bietet sich auch die Gelegenheit Dinge, die einem am Herzen liegen, anzusprechen.

Nach der Eingewöhnungszeit können wir im Kontaktgespräch über unsere erste Zeit mit dem jeweiligen Kind berichten. (Inhalt: Austausch über Entwicklungsschwerpunkte i. d. Familie und in der Kindertagesstätte; bisherige Entwicklung des Kindes und gegenseitige Hilfestellung in Erziehungsfragen - bei Bedarf gem. Erstellung eines Erziehungsplanes oder die Weiterempfehlung an eine Frühförderstelle usw.).

Wir dokumentieren die Entwicklung der Kinder in den vom Staatsministerium vorgeschlagenen Beobachtungsbögen, die wir den Eltern jährlich bei persönlichen Gesprächsterminen vorstellen.

#### **6.1.3. Tür- und Angelgespräche**

Spontane Gespräche während der Abhol- bzw. Bringzeit sind jederzeit möglich, auch unter 4 Augen.

### **6.2. Elternveranstaltungen**

#### **6.2.1. Aufnahmeveranstaltung**

Bevor die Eltern ihr Kind in unserer Einrichtung anmelden, haben sie die Möglichkeit, sich während eines Tags der offenen Tür über unsere Arbeit ein Bild zu machen. (Konzept, Tagesablauf). Vor Eintritt des Kindes findet ein Willkommensabend statt.

#### **6.2.2. Elternabende**

Es werden im Verlauf der Kindergartenzeit Elternveranstaltungen angeboten

#### **6.2.3. Hospitieren**

Die Eltern haben die Möglichkeit zu hospitieren, und so ihr Kind im Gruppengefüge zu beobachten, den Tagesablauf noch besser kennen zu lernen und einfach mal dabei zu sein.

### **6.3. Informationen**

Wir informieren die Eltern auf vielfältige Weise über hausinternes Geschehen:

Kindergartenhandbuch und Elternbriefe (Flaschenpost), Info-Wände, Dokumentation, und Internet.

### **6.4. Elternbeirat**

Der Elternbeirat wird jährlich neu gewählt und besteht in der Regel aus 3 Beiräten und 3 Ersatzleuten. Folgende Aufgaben teilen sich die 3 Mitglieder auf: 1. und 2. Vorsitz, Kassenwart und Schriftführer.

Der Beirat unterstützt laut Gesetz die Zusammenarbeit zwischen Grundschule, Eltern, Kindergarten und Träger. Er muss gehört werden zu: Öffnungszeiten, Personalangelegenheiten, Änderung der Zweckbestimmung, Etat der Einrichtung.

Damit ein regelmäßiger Austausch stattfindet, gibt es im Jahr mehrere Beiratssitzungen. In diesen werden Anregungen, Informationen und Wünsche angesprochen.

Weitere Betätigungsfelder: Vertretung der Elterninteressen, Mitwirkung bei der Organisation von Festen und anderen Veranstaltungen, Organisation von baulichen Eigenleistungen, die mit dem Träger abgesprochen sind, Ideen einbringen, eigene Projekte usw.

Jede Sitzung wird protokolliert und dieses Protokoll wird an der Info - Wand für alle Gruppen ausgehängt.

Der Beirat wird von uns über Aktivitäten und Entwicklungen informiert. Ein reger Austausch und eine gute, offene und ertragreiche Zusammenarbeit sind uns wichtig.

### **6.5. Datenschutz**

Jegliche Daten über die von uns betreuten Kinder und deren Familien und Gesprächsinhalte werden vertraulich behandelt und fallen unter den Datenschutz. Es werden keinerlei Informationen und Daten an Dritte weitergegeben.

### **6.6. Partizipation der Eltern**

Möglichkeiten zur Mitwirkung der Eltern sind z.B. Mitplanung von Ausflügen und dem Weihnachtsgottesdienst, Hospitation, eigene Veranstaltungen, z.B. Bazare und insbesondere den Elternbeirat als Elternvertretung und Unterstützung des Kindergartenteams.

### **6.7. Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern/Beschwerdemanagement**

Feedback ist uns wichtig! Wir bitten die Eltern bei Anregungen oder Kritik auf uns zu zukommen. Wir werden uns die Zeit nehmen, die Anliegen zu besprechen und ggf. im Team, Elternbeirat oder mit dem Träger weiter zu behandeln und Lösungen zu suchen.

## **7. Partnerschaftliche Kooperationen mit anderen Einrichtungen**

### **7.1. Andere Kindertageseinrichtungen**

Wir halten regen Kontakt zu den anderen evangelischen Einrichtungen Altdorfs (regelmäßige Leiterinnensitzungen). Die Fachberatung des Landesverbandes lädt ebenfalls regelmäßig Leiterinnenkonferenzen des Dekanats Altdorf ein.

### **7.2. Ausbildungsinstitutionen (Fachakademien, Universität, FH; BFS)**

Werden in unserem Hause Praktika von Studierenden abgeleistet, pflegen wir als Praxisanleiterinnen Kontakt zu den jeweiligen Institutionen.

Wir nehmen auch Schüler/-innen zur Berufsorientierung auf.

### **7.3. Grundschule-Vorkurs**

Wie bereits beschrieben („Gestalten von Übergängen“) gibt es ein gemeinsames Konzept den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern.

Eine Mitarbeiterin unserer Einrichtung hält engen Kontakt zur Verbindungslehrkraft, die für unseren Kindergarten zuständig ist (Terminabsprachen für Schnuppertermine) und besucht den Arbeitskreis Grundschule-Kindergarten. Die dort erhaltenen Informationen werden in der Teambesprechung weitergegeben.

#### Vorkurs

An einem Vorkurs Deutsch 240 nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung bei ihren sprachlichen Entwicklungsprozessen bedürfen. Der Vorkurs verbessert die Startchancen in der Schule. Es geht eine Erhebung des Sprachstandes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Schule je zur Hälfte einbringen. Der Kindergarten beginnt in der 2. Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit den ersten 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden.

Einladungen der Grundschule für Elternabende werden in unserem Hause ausgehängt.

### **7.4. Frühförderstelle und Beratungsstellen**

Stellen wir im täglichen Umgang mit den Kindern Förderbedarf fest, z.B. informieren wir die Eltern über das Beobachtete und empfehlen sie an die Frühförderstelle/Logopädin/Lebenshilfe oder Erziehungsberatungsstelle weiter. Es ist unser Ziel durch möglichst frühe Erkennung und Behandlung den Kindern in Kooperation mit den Eltern die bestmöglichen Chancen zu geben.

Nach Einverständniserklärung der Eltern sind wir gerne zum Austausch, zu Absprachen mit der Förderstelle bereit und tragen die vereinbarten Erziehungsziele mit.

### **7.5. Fachkräften im Rahmen der Integration (Bezirk)**

Wir nutzen nach Absprache mit den Eltern den unverbindlichen Service des mobilen Dienstes der Lebenshilfe Lauf. Diese Einrichtung dient der Abklärung eines evtl. Förderbedarfs. Die Kinder werden nach Terminabsprache mit den Eltern im Kindergarten durch eine Fachkraft besucht und im intensiven Spiel kann eine unterstützende Einschätzung erlangt werden. Es findet zeitnah ein Gespräch mit Fachkraft, Eltern und Gruppenleitung statt, in dem weitere Vorgehensweisen angeboten werden, die die Eltern annehmen oder ablehnen können.

### **7.6. Jugendamt/Jugendhilfeplanung**

Wir unterstützen Eltern bei der Beantragung zur Kostenübernahme der Kindergartengebühren und wenden uns im Sinne des Kinderschutzes ( §3 der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz) zur Unterstützung der Eltern/Kinder an das zuständige Jugendamt.

(s. Punkt 6 der pädagogische Konzeption )

## **8. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung**

Auch in einer Tageseinrichtung für Kinder gehört das Wort "Qualität" zum gängigen Wortschatz. Welche Mittel wir einsetzen, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern, oder zu steigern, stellen wir hier vor:

### **8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team**

Diese Auswertung findet in der wöchentlichen Teambesprechung statt und bietet Raum für: Planung und Vorbereitung von Elternveranstaltungen (z.B. Elternabend); Dienstbesprechung mit dem Träger; Supervision; Aufgabenverteilung; Erstellung eines Rahmenplanes; Projektentwicklung; Fallbesprechung und kollegiale Beratung; Planung und Gestaltung von Gottesdiensten; Terminplanung; Organisation von hausinterner Vertretung; ständige Überprüfung und Weiterentwicklung des päd. Konzeptes; Berichterstattung von Fortbildung und Konferenzen (Leitung); inhaltliche Entwicklung und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit.

## **8.2. Stellenbeschreibung**

Für jede Mitarbeiterin existiert eine Stellenbeschreibung, die die nach Absprache in ihrer Verantwortung liegenden Aufgaben festlegt.

Jede Kollegin ist zu den die Gruppe betreffenden Aufgaben zusätzlich für einen oder mehrere spezielle Bereiche, die sie möglichst in einer belegungsarmen Zeit erledigt, eingeteilt und dafür verantwortlich. (z.B. Sitzungen, Haushaltsführung, Bücherei, wer hat wann Küchendienst, Einkäufe usw.) Die Einteilung ergibt sich aus Verantwortungsbereichen (z.B. Leitung), Neigungen und freien Kapazitäten.

## **8.3. Befragung der Eltern**

Diese werden in Zusammenarbeit mit dem Träger einmal jährlich in schriftlicher Form durchgeführt, um ein Feedback für die geleistete Arbeit und die aktuellen Interessen und Wünsche zu eruieren. Lob, Kritik und Anregungen werden mit Träger und Team ausgewertet und nach Möglichkeit umgesetzt.

## **8.4. Demokratische Teilhabe der Kinder**

Im Freispiel, Morgen-, Stuhlkreis oder in Neigungsgruppen kommen wir mit den Kindern ins Gespräch und erfahren so ihre Bedürfnisse, Wünsche und Interessen. Demokratische Entscheidungen z.B. über ein neues Thema oder eine Regeländerung werden durch „Kinderkonferenzen“ getroffen.

## **8.5. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption**

Dies findet während der jährlichen Planungstage und in Teambesprechungen statt.

## **8.6. Fortbildung/Supervision**

Jede Mitarbeiterin hat das Recht und die Pflicht sich fortzubilden. Hierzu gibt es vielfältige Angebote, die je nach aktuellem Bedarf oder speziellen Interesse zum Nutzen der gesamten Einrichtung ausgewählt werden können.

Wir nutzen ebenso das vom Landesverband evangelischer Kindertagesstätten angebotene Kompakttraining zur Weiterentwicklung des gesamten Teams.

## **8.7. Mitarbeitendenjahresgespräche**

Die Leiterin der Einrichtung führt einmal jährlich mit jeder Mitarbeiterin einzeln und im vertraulichen Rahmen ein Mitarbeitendenjahresgespräch durch.

## **8.8. Leiterinnenkonferenzen**

Hier werden vom Fachverband oder vom Träger wichtige Informationen und Vorschriften weitergegeben, die von der Leitung umzusetzen sind. Diese Treffen bieten Raum für übergreifende Absprachen.

## **8.9. Öffentlichkeitsarbeit**

Die Öffentlichkeit soll auf den Kindergarten aufmerksam gemacht werden. Das Interesse soll geweckt werden. Wir wollen über unsere Arbeit berichten.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit besteht aus:

Mund-zu-Mund-Propaganda, , Eltern-Kind-Nachmittage, Elternabende, Hospitationen der Eltern, Feste (Sommerfest), Ausflüge im Ort (Bäcker, Polizei), Mitwirkung beim Gemeindefest, Elternmagazin, Info-Broschüren, Ausbildungsplätze, Gottesdienste, Tag der offenen Tür, Homepage, Zeitung und Kirchenbote.

Wer gehört zur Öffentlichkeit:

Die Öffentlichkeit beginnt bereits im kleinsten Kreis; nämlich in unserer Einrichtung. Hierzu gehören die Kinder, deren Eltern, das Team der Kindertagesstätte und der unmittelbare Vertreter des Trägers. Die positive Atmosphäre und gute bedarfs- orientierte Pädagogik in der Einrichtung sind meinungsbildend und werden „nach außen getragen“.

Neben diesem engsten Kreis gehören zur „Öffentlichkeit“ zukünftige und ehemalige

Kinder mit ihren Eltern, sowie die Trägerorganisation, Bürgermeister und Stadträte, Spender, die Nachbarschaft und andere soziale Institutionen. Das Erreichen dieser Zielgruppe bewirkt Solidarität bei der Lösung von Problemen und der Verwirklichung von Plänen.

Die breite Öffentlichkeit, zu der die überregionalen Entscheidungsträger, Bürger der weiteren Umgebung, Parteien, Fachleute, Verbände usw. gehören, erreichen wir durch persönliche Gespräch, die öffentliche Presse, den Kirchenboten und Aktionen.

## **9. Kinderschutz / Schutzkonzept**

Seit dem 1.1.2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz (§8a SGB VIII) in Kraft.

Unser Auftrag und unser tagtägliches Handeln beruht auf dem „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ - extra Aufmerksamkeit liegt auf dem Punkt 7.11: „Gesundheit“.

§8a Abs.2 und §72a des Sozialgesetzbuches (SGBVIII) ist für unsere pädagogische Arbeit bindend.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung ist eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen und eine beratende Fachkraft („iseF“ = insoweit erfahrene Fachkraft) hinzuzuziehen.

Die Handlungsschritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung und akuter Kindeswohlgefährdung sind allen Mitarbeiterinnen schriftlich fixiert ausgehändigt und durch Informationsveranstaltung der erfahrenen Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle vertraut und werden im tatsächlichen Fall, nach Absprache mit der Einrichtungsleitung, gegangen.

### **9.1. Umgang mit akuter Gefährdung des Kindeswohls**

Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die akute Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft nach Absprache mit der Einrichtungsleitung sofort die sogenannte erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen oder Meldung bei Jugendamt oder der Polizei zu machen.

### **9.2. Umgang mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**

Der Auftrag an die pädagogischen Fachkräfte lautet: erkennen, bewerten, handeln. Hier gibt es klare Richtlinien (s. o.) über die Art und Weise, wie dies zu erfolgen hat: Beobachtung mit Dokumentation, kollegiale Beratung, Gespräche mit den Eltern mit Dokumentation und wann die erfahrene Fachkraft der Erziehungsberatung hinzugezogen wird.

### **9.3. Umgang mit sexualisierter Gewalt gegen Kinder**

Sowohl Mädchen als auch Jungen könnten sexualisierte Gewalt erleben. Sexuelle Übergriffe unterscheiden sich von Grenzverletzungen. Grenzverletzungen sind unbeabsichtigt und zufällig und können im alltäglichen Miteinander korrigiert werden. Sexuelle Übergriffe sind dagegen immer ein persönliches Fehlverhalten. Sie unterscheiden sich auch durch Massivität und / oder Häufigkeit von den Grenzverletzungen. Sie können für die Kinder genauso belastend sein, wie die strafrechtlich relevanten Formen des sexuellen Missbrauchs. Zwischen den sexuellen Übergriffen und dem strafrechtlich relevanten sexuellen Missbrauch besteht häufig ein fließender Übergang.

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind vorgenommen wird, oder die ein Kind an sich oder Dritten vornehmen muss. Die Täter nützen ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um die eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Der sexuelle Missbrauch ist meist kein einmaliges Ereignis, sondern entwickelt sich über einen längeren Zeitraum. Dabei werden die Abhängigkeit des Kindes und sein Wunsch nach Anerkennung, Zärtlichkeit und körperlicher Nähe ausgenutzt. Es ist kein zufälliges Geschehen sondern das Ergebnis eines geplanten Vorgehens!

Der Auftrag unseres pädagogischen Personals lautet: Wir sind verpflichtet, Verantwortung

für den Schutz der uns anvertrauten Kinder zu übernehmen.  
Möglichkeiten zu Vorbeugung und Prävention lernt man bei Fortbildungen kennen oder beim Studieren von Fachliteratur.

Wir haben diese im Rahmen der Konzeptionsarbeit erarbeitet und im Schutzkonzept zusammengefasst und verankert.

Die Benennung einer Schutzbeauftragten in der Einrichtung garantieren Achtsamkeit im Kindergartenalltag gegenüber diesem Thema.

Im Falle eines Verdachts handeln wir nach den üblichen Richtlinien der Kindeswohlgefährdung = Hilfemaßnahmen ergreifen, wie Risikoanalyse, Krisenleitfaden befolgen, die verantwortliche Ansprechperson in der Einrichtung bzw. bei den professionellen Ansprechstellen (iseF, Träger, etc.) kontaktieren, durch unsere fachliche Vernetzung durch die Kooperationspartner Hilfestellung anbieten.

#### **9.4. Umgang mit Suchtgefährdung**

Das Thema Suchtgefährdung berührt uns eher am Rande. Unsere vorbeugende Aufgabe liegt in der Stärkung des Selbstvertrauens.

Das pädagogische Personal trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben. In allen den Kindern zugänglichen Räumen und im Außenbereich der Kindertageseinrichtung besteht Rauchverbot für das pädagogische Personal und für alle Personen, die die Kindertageseinrichtung aufsuchen.

(§3 (3) der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG))

Sollte Handlungsbedarf bestehen, da im häuslichen Umfeld der Kinder eine Suchtgefährdung vorliegt, handeln wir nach den üblichen Richtlinien der Kindeswohlgefährdung.

#### **9.5. Umgang mit Übergriffen der Kinder gegeneinander: Beißen**

Es ist nicht ungewöhnlich, dass kleine Kinder beißen. In der Eingewöhnungsphase, in der die Kinder eine Orientierungsphase durchlaufen, erleben die Kinder viel Neues.

Besonders auf der Gefühlsebene. Eine große Herausforderung!

Ursachen/Auslöser dafür könnten sein:

- Kinder mit 1 bis 2 Jahren haben das natürliche Bedürfnis Dinge mit dem Mund zu erkunden (Orale Phase)
- mangelndes Sprachvermögen
- ungeschickter Versuch einer Kontaktaufnahme
- Gefühle wie Frustration, Ärger, Wut, Aufregung

Durch:

- Reizüberflutung, Lautstärke, bedrängt fühlen
- Aufmerksamkeit erhalten wollen, Aufmerksamkeit teilen müssen
- unbefriedigte Bedürfnisse (Hunger, Müdigkeit)
- Konflikte, ein Spielzeug haben wollen

#### Wie unterstützen wir pädagogischen Fachkräfte?

Wir informieren die Eltern der betroffenen Kinder darüber und fragen nach deren Erfahrungen zu dem Thema. Wir beobachten in der folgenden Zeit, wo der Auslöser liegen könnte. Danach folgt intensiver Austausch mit den Eltern.

Wenn wir es nicht unmittelbar verhindern können, greifen wir in die Situation ein.

#### Wir unterstützen wir das gebissene Kind durch:

- Das Kind aus der Situation nehmen



- Das Kind in seinen Gefühlen und Schmerz ernst nehmen, benennen
- Trösten, beruhigen und versorgen, dem Kind Worte geben „Oh, das tut sicher weh“
- Wenn zu erkennen ist, wieso das Kind gebissen wurde, wird dies dem Kind erklärt
- Dem gebissenen Kind Hilfestellung geben und neue Handlungsmöglichkeiten erklären, z. B. Nein, Aua sagen, Stoppgesten, zur Erzieherin gehen
- Kommt eine ähnliche Situation wieder, greifen wir ein und lenken die Situation

#### Wir unterstützen wir das beißende Kind durch:

- Das Kind aus der Situation nehmen und die Situation lenken
- Das Kind in seinen Gefühlen ernst nehmen, benennen und wenn nötig beruhigen
- Wenn zu erkennen ist, wieso das Kind gebissen hat, wird die Situation kindgerecht erklärt, und dem beißenden Kind Hilfestellung zu geben und andere Handlungsmöglichkeiten zu zeigen.
- Kommt eine auslösende oder ähnliche Situation wieder, greifen wir ein und lenken die Situation
- Beobachten: welche Bedürfnisse/Ursachen stecken dahinter

### **9.6. Beschwerdemanagement**

Ein wirksamer Schutz vor grenzverletzendem Verhalten erfolgt am Besten, wenn in unserem Kindergarten und im Miteinander eine offene Kultur existiert, in der Lob und Kritik gehört und ernst genommen wird. Daher ist es unser erklärtes Ziel:

#### **Schaffen von Vertrauen und wenn gewünscht: Anonymität**

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder, Sorgeberechtigte, Ehrenamtliche und das pädagogische Team darin bestärkt werden, Rückmeldungen zu geben. Unterstützt durch angemessene Reflexionsmethoden (z.B. kollegiale Beratung) sorgen die verantwortlichen Mitarbeiterinnen für einen Rahmen, in dem es leichtfällt, sich zu äußern. Alle im Kindergarten müssen wissen und erfahren, dass sie Lob und Kritik äußern dürfen, damit ein sicheres Gefühl besteht, dass im Notfall wirklich jemand handelt.

Beschwerden und Feedback können in unserer Einrichtung von Kindern, Eltern, Mitarbeitenden in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig von Alter, Entwicklungsstand und Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung, als auch über Weinen, Wut, Trauer, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Beschwerde ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und zeitnah eine Lösung zu finden, die alle mittragen können.

#### 9.6.1. Ziele des Beschwerdemanagements

Das Beschwerdemanagement ist ein wichtiges Instrument die Rechte von Kindern, Eltern und dem pädagogischen Team zu wahren.

- Ist ein Instrument der Qualitätssicherung und -steigerung
- Bildet ein wichtiges Instrument zur Reflexion der eigenen Arbeit
- Dient der Prävention und schützt die Kinder

### 9.6.2. Adressaten für Beschwerden

Grundsätzlich gehen wir von einem offenen Vertrauensverhältnis aus und bieten an, dass die Familien direkt auf uns zukommen.

Wenn dies allerdings für die Familie unangenehm ist, besteht die Möglichkeit, folgende Anlaufstellen zu nutzen.

Mögliches Procedere (Reihenfolge):

Innerhalb des Kindergartens

→ betreffende Person ansprechen

→ Gruppenleitung

→ Kita-Leitung

→ Personal des Vertrauens

→ Elternbeirat

Außerhalb des Kindergartens

→ Geschäftsführer

→ Fachaufsicht Landratsamt

### 9.6.3. Beschwerdemöglichkeiten

- Beschwerden in mündlicher Form wie z. B. im Morgen- oder Stuhlkreis, im Gruppenalltag, im Rahmen von Eltern- und Entwicklungsgesprächen
- Beschwerden in schriftlicher Form wie z. B. die jährliche Elternbefragung, bzw. an die Kita, an den Elternbeirat, an die Geschäftsführung Kitas, an die zuständige FQA im Landratsamt Nürnberger Land

### 9.6.4. Wege der Beschwerdelösungen

- Möglichkeit 1: Klärungsversuch mit den beteiligten Personen:  
Bei personen- oder verhaltensbezogenen Beschwerden wird im ersten Schritt versucht, unter Einbeziehung aller Beteiligten und der Kita-Leitung das Anliegen zeitnah zu klären, Lösungsvorschläge zu entwickeln oder einen für alle Beteiligten zufriedenstellenden Kompromiss zu finden.
- Möglichkeit 2: Bearbeitung der Beschwerden im Team:  
Beschwerden werden im nächsten Team besprochen. Herausgearbeitete Lösungen und weitere Schritte werden im Protokoll schriftlich festgehalten. Das Kind bzw. die Eltern werden informiert und die weiteren Schritte besprochen.

Die Kita-Leitung entscheidet darüber, ob die Geschäftsführung Kitas über die Beschwerde informiert und wenn notwendig, in den Bearbeitungsprozess eingebunden wird. Bei Beschwerden, die über die FQA des Landratsamtes Nürnberger Land in der Kita eingehen und bei anonymen Beschwerden muss die Kita-Leitung immer die Geschäftsführung Kitas informieren und diese ist an der Bearbeitung beteiligt.

### 9.6.5 Umgang mit Fehlern und Konflikten

Wir wünschen uns auch in der Kooperation mit den Kindern, Kolleginnen und Eltern offenen, direkten und angemessenen Umgang mit Fehlern und Konflikten. Eine offene Fehlerkultur ist ein Basisaspekt der Prävention, der Vorbeugung Probleme jeglicher Art.

## 10. Schlusswort

Die Arbeit mit Kindern ist sehr abwechslungsreich und spannend. Sie macht uns sehr viel Freude, bietet so viele kreative Möglichkeiten und nicht selten hört man, dass im Kindergarten zu wirken eine wirklich „sinnvolle“ Arbeit ist.

Aber sollte man denn hier von „Arbeit“ sprechen? Hört sich das nicht negativ an? Klingt das nicht so, als hätten wir mit den Kindern Arbeit?

Tatsächlich sind die Berufe Erzieherin und Kinderpflegerin unsere „Arbeit“; darin sind wir ausgebildet, das haben wir studiert und damit verdienen wir unseren Lebensunterhalt. Das wir außerdem Freude an unserem Beruf haben, an der Schatzsuche mit den Kindern und an der Vielfältigkeit, ist ein großes Glück!